

ERASMUS

75 JAHRE ERASMUS BOEKHANDEL AMSTERDAM-PARIS

75 JAHRE  
ERASMUS  
BOEKHANDEL  
AMSTERDAM  
PARIS

*FRG*



75 JAHRE ERASMUS BOEKHANDEL  
AMSTERDAM-PARIS

Sytze van der Veen

*ERASMUS*

2009

## INHALTSVERZEICHNIS

|    |   |
|----|---|
| 5  | Vorwort   |
| 7  | Vorgeschichte   |
| 7  | Buchkunst und Kunstbücher   |
| 10 | Das Buch der Bücher   |
| 13 | Nachtzug nach Amsterdam   |
| 14 | Ein Wagnis  |
| 15 | Bücherparadies  |
| 17 | Brotneid  |
| 19 | Erasmus in der Besatzungszeit   |
| 25 | Jenseits der Berge  |
| 26 | Wiederauferstehung  |
| 28 | Ein vorausschauender Blick  |
| 31 | Erweiterung des Horizonts   |
| 32 | Tauschhandel und Freundschaftsdienst  |
| 37 | Sammelleidenschaft  |
| 39 | Stetes Wachstum   |
| 42 | Buchhandlung und Antiquariat  |
| 47 | Die letzten Jahre des Patriarchen   |
| 52 | Frisches Blut   |
| 54 | Wandel der Zeiten   |
| 57 | Innovation  |
| 64 | Erasmus und Hermes  |
| 68 | Stapelplatz für Bücher  |
| 69 | Librairie Erasmus in Paris  |
| 73 | Erasmus heute   |
| 77 | Moderne Betriebsführung   |
| 78 | Ausschreibungen, regalfertige Lieferung und E-Books   |
| 80 | New Title Service   |
| 81 | Fortsetzungen   |
| 83 | Approval Plans  |
| 86 | <a href="http://www.erasmusbooks.nl">www.erasmusbooks.nl</a> und <a href="http://www.erasmus.fr">www.erasmus.fr</a> |
| 90 | Festina lente   |
| 92 | Nachwort  |
| 96 | Abkürzungen im Abbildungsnachweis   |
| 96 | Impressum   |

## VORWORT

Mit der vorliegenden Publikation begeht Boekhandel Erasmus sein 75-jähriges Firmenjubiläum. Der kleine Band umreißt in groben Zügen die Geschichte des Unternehmens bis in die Gegenwart hinein.

Wir möchten dieses Jubiläum auch zum Anlass nehmen, all unseren Kunden aus dem Bibliothekswesen sowie unseren Geschäftspartnern im Verlagswesen für die jahrelange Unterstützung und die gute Zusammenarbeit zu danken.

Unser Dank gilt ebenfalls den ehemaligen und heutigen Mitarbeitern, die Erasmus manchmal schon seit über 25 Jahren die Treue halten und ohne deren Einsatz die Entwicklung der Firma undenkbar gewesen wäre.

Mit unseren Niederlassungen in Amsterdam und Paris werden wir unseren Kunden auch in Zukunft interessante Angebote unterbreiten, die die Sachkenntnisse unserer Mitarbeiter und die technischen Möglichkeiten unserer Branche voll ausschöpfen. Der Dienst am Kunden wird auch weiterhin höchste Priorität für uns haben.

Möge uns diese kleine Rückschau Inspiration für die kommenden Jahre bieten, in denen Erasmus eine immer wichtigere Rolle als internationaler Bibliothekslieferant zu spielen hofft. Hoffentlich blicken unsere Vorgänger voller Zufriedenheit auf unsere Arbeit.

Wir möchten auch Sytze van der Veen für die Erstellung dieser Schrift, Helga Marx und Rosi Wiegmann für die deutsche Übersetzung und André van de Waal für das Design danken.

Amsterdam, im Jahr 2009

Sasha M. Brunsmann  
Kurt Tschenett

LIEBE ZUM BUCHE  
des geschriebenen Wort  
es Geistes/die uns aus  
nen Druckseite in une  
ständnis für die Eigen  
er Schöpfung / den Sti  
Voransetzung / die  
ben des Schönen / die  
Feines Empfinden Buc  
er Teile / die sich fü  
fabrung auf  
eiten un

## VORGESCHICHTE

Die Buchhandlung Erasmus wurde Anfang 1934 von Abraham Horodisch gegründet, der im Sommer des vorhergehenden Jahres von Berlin nach Amsterdam gezogen war. Seiner Herkunft nach war er jedoch kein Deutscher, sondern Russe. Er wurde am 3. Februar 1898 in der Stadt Lodz geboren, die zu jener Zeit zu Russland und später zu Polen gehörte. Er stammte aus einer begüterten jüdischen Familie, die im zaristischen Russland ein Bankhaus aufgebaut hatte. Als in Russland nach der fehlgeschlagenen Revolution von 1905 an vielen Orten antisemitische Unruhen ausbrachen, befürchteten seine Eltern, dass sich diese auch nach Polen ausbreiten würden.

Aus diesem Grund zog die Familie 1906 nach Königsberg in Ostpreußen, wo Abraham im gleichen assimilierten Milieu aufwuchs wie die etwas jüngere Philosophin Hannah Arendt. Seine Jugend stand im Zeichen der Vielsprachigkeit: Den Kinderjahren in Lodz verdankte er die bleibende Kenntnis der russischen Sprache, in Königsberg wurde er mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut, zu Hause sprach man Jiddisch und in der Synagoge erhielt er Religionsunterricht auf Hebräisch. Schon als fünfzehnjähriger Gymnasiast wendete er sich vom Glauben ab, blieb aber sein Leben lang der kulturellen Tradition des Judentums verbunden.

Beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs zog er mit seinen Eltern nach Berlin, wo er 1915 die Schule beendete. Angesichts seines Alters hätte er sich zum Militärdienst verpflichten müssen, als nicht naturalisierter Ausländer brauchte er sich jedoch nicht zu melden. Auf Drängen seines Vaters begann er Ökonomie zu studieren, obwohl ihn dieses Fach nicht sonderlich interessierte. Im Sommer 1918 schloss er sein Studium ab, jedoch nicht in Berlin, sondern an der kurz zuvor gegründeten Universität in Frankfurt am Main. Für seine Dissertation wählte er ein pragmatisches und prosaisches Thema, nämlich die Herstellung von Batterien für Taschenlampen. Nach seinem Studium arbeitete er einige Zeit beim Reichsbüro für den Einkauf von Nahrungsmitteln in Berlin. Da ihm jedoch Bücher mehr am Herzen lagen als Nahrungsmittel oder Taschenlampen, gründete er 1920 zusammen mit einem Freund den bibliophilen Verlag Euphorion.

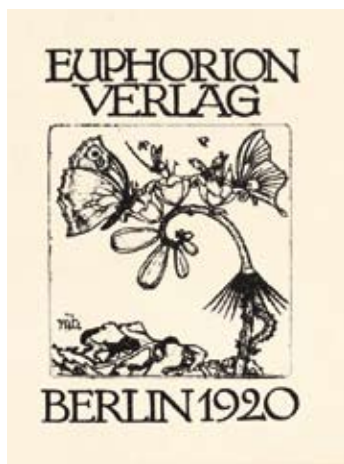
## BUCHKUNST UND KUNSTBÜCHER

Laut dem von Horodisch verfassten Credo strebte Euphorion das ideale Buch an, gedacht als ein Gesamtkunstwerk aus Form und Inhalt. Alle Aspekte der Gestaltung - Papier, Schriftart, Aufmachung,



Abraham Horodisch im Alter von 27 Jahren, von Paul Kleinschmidt (1883-1949) gemalt. Das Porträt stammt von 1925; zwei Jahre vorher hatte Horodisch in seinem Verlag Euphorion eine Ausstellung von Kleinschmidts Werken organisiert. JHM

„Liebe zum Buche“: das bibliophile Credo des Verlags Euphorion (1920), von Horodisch formuliert und in besonderer Schriftart gedruckt. UBA/bc



Signet des Verlags Euphorion,  
ein Entwurf des Künstlers Marcus Behmer  
(1879-1958). UBA/BC



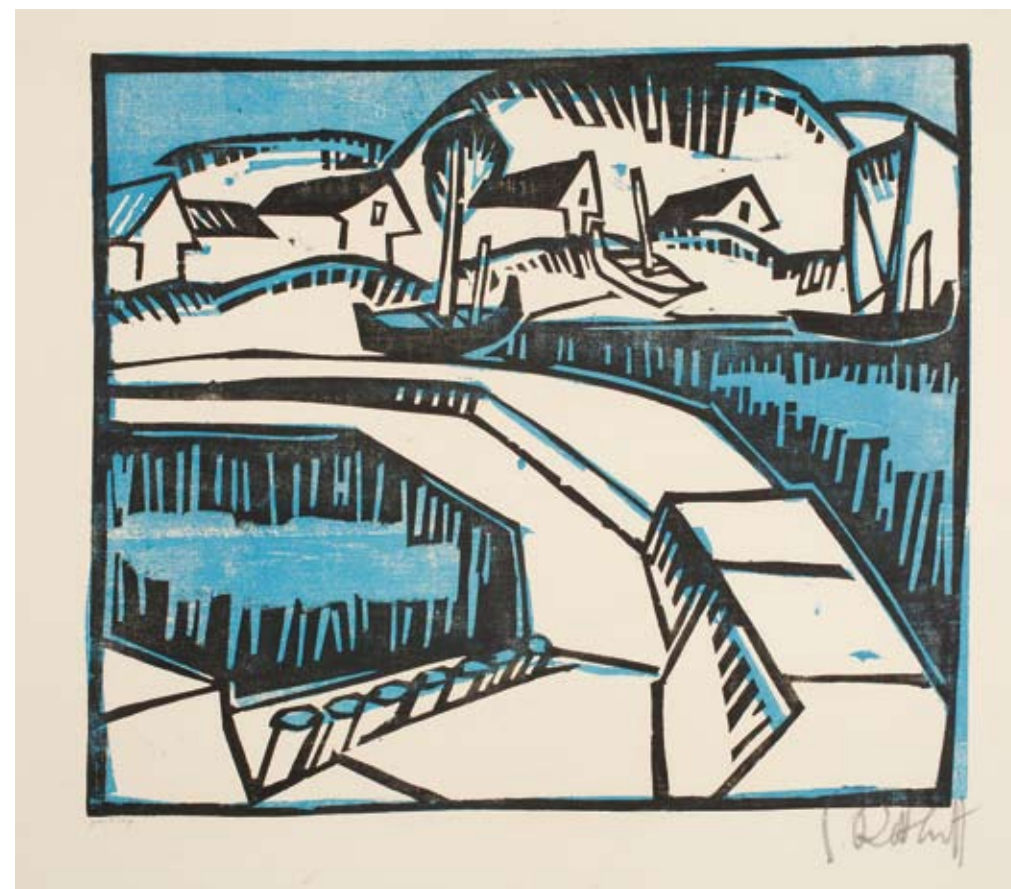
Umschlag zu Gustav Schiefeler, *Das  
graphische Werk von Ernst Ludwig Kirchner*.  
Das Sammelwerk von Kirchner (1880-1938)  
erschien 1926 bei Euphorion. UBA/BC

Satz und Druck, Illustrationen und Einband - sollten zur Vollkommenheit des Ganzen beitragen. Das Setzen, Drucken und Binden war schon damals hochgradig mechanisiert, aber Euphorion bevorzugte die altmodische Handwerkskunst. Das gute Buch sollte mit der Hand gemacht, vorzugsweise in Leder gebunden und mit einem schönen, dekorativen Aufdruck versehen werden. Der Holzschnitt war die Lieblingsillustration der Verleger, denn in ihren Augen war dieser authentischer als der Kupferstich oder die Lithografie.

Über eine Periode von dreizehn Jahren verlegte Euphorion ungefähr fünfzig Bücher. Die Auflagen variierten von einigen hundert bis zu tausend Exemplaren, sodass diese Ausgaben zurzeit antiquarische *Rariora* sind. Die Bücher von Euphorion haben bei Sachverständigen für die zwanziger Jahre einen legendären Ruf. Die Gestaltung war, insbesondere in den ersten Jahren, in Übereinstimmung mit den ästhetischen Ambitionen der beiden Gründer. Euphorion kreierte bibliophile Glanzstücke und machte sich außerdem einen Namen mit seinen Kunstbüchern. Der Verlag publizierte zahlreiche grafische Arbeiten von expressionistischen Künstlern, entweder in Buchform oder in Mappen mit losen Blättern.

Die künstlerische Ausrichtung von Euphorion brachte Horodisch in Kontakt mit den tonangebenden Expressionisten dieser Jahre. In einem Interview, das er sechzig Jahre später gab, nannte er unter anderem Lovis Corinth, Max Pechstein, Emil Nolde („ein schwieriger Mensch, unglaublich misstrauisch“) und Ludwig Meidner („ich war der Einzige, der keinen Streit mit ihm hatte“). Von Nolde und Corinth erschienen bei Euphorion Mappen mit grafischen Arbeiten, ebenso von Walter Gramatté, Lyonel Feininger und dem weniger bekannten Paul Kleinschmidt. Horodisch war sehr beeindruckt von Käthe Kollwitz' Arbeiten, aber trotz wiederholten Besuchen in ihrem Atelier gelang es ihm nicht, sie für seinen Verlag zu gewinnen. Übersichten des grafischen Werks von Karl Schmidt-Rottluff, Erich Heckel und Ernst Ludwig Kirchner erschienen bei Euphorion in Buchform. Seine Kontakte zu den Künstlern ermöglichten es Horodisch, eine große Sammlung expressionistischer Kunst aufzubauen.

Im Jahre 1924 war ein Konflikt mit seinem Kompagnon Ernst Rathenau für ihn der Anlass, Euphorion zu verlassen. Er fand in Moses Marx einen neuen Partner, mit dem er den Verlag Marx & Co. gründete. Marx, ein Connaissanceur von Hebraika und Judaika, bekam kurz danach eine Stelle als Bibliothekar in den Vereinigten Staaten. Nach seiner Abreise im Jahre 1926 stand das Unternehmen als Horodisch & Marx eingetragen, obwohl der Beitrag des transatlantischen Teilhabers rein nominell war. Der Verlagskatalog nahm dank der Aufträge, die Horodisch über seine bibliophilen



Karl Schmidt-Rottluff, „Dünen und Mole“ (1917),  
bei Euphorion als Bestandteil einer Mappe mit  
graphischem Werk des Künstlers (1884-1976)  
erschienen. Der kolorierte Holzschnitt gehörte zu  
der Sammlung expressionistischer Kunst, die Horodisch  
dem Tel Aviv Museum of Modern Art hinterließ. TAM

Die Entstehung der hebräischen Bibel.  
 Der Beginn der Genesis wurde 1929 für  
 die Mitglieder der Soncino-Gesellschaft  
 auf ein Einzelblatt gedruckt. uBA/bc >

Signet der Soncino-Gesellschaft.

Die Mitteilungen wurden von  
 Horodisch redigiert. uBA/bc

**MITTEILUNGEN  
 DER SONCINO  
 GESELLSCHAFT  
 Nr.7/MÄRZ 1931**



**MITTEILUNG  
 ZUR SECHSTEN  
 JAHRES  
 VERSAMMLUNG  
 DER SONCINO  
 GESELLSCHAFT  
 MONTAG / DEN  
 25. MAI 1931 IN  
 FRANKFURT A.M.**

Netzwerke hereinholte, Gestalt an. Die in Leder gebundenen Prachtbände hatte er zwar aufgegeben, aber schöne Bücher gestaltete er noch immer.

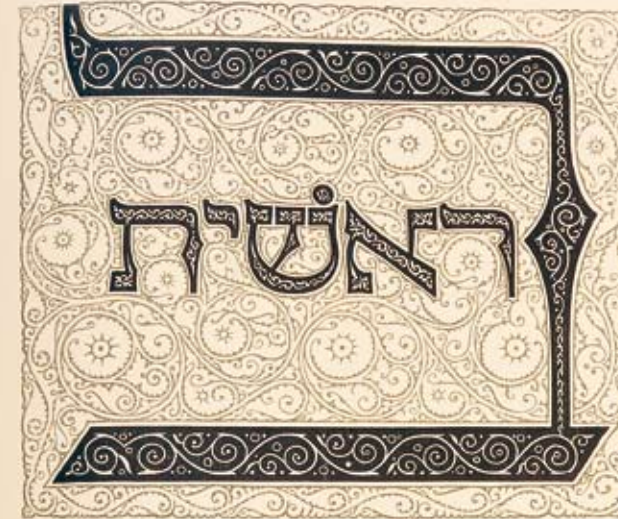
Weil ihn die handwerkliche Seite des Buchwesens ebenfalls interessierte, gründete er 1929 neben seinem Verlag eine Handdruckerei. Dieses Unternehmen hieß Aldus Druck und bildete den bibliophilen Zweig der Druckerei der Brüder Erich und Reinhold Scholem, mit denen er befreundet war. Der Satz und Druck wurde von erfahrenen Typografen ausgeführt, von denen Horodisch die Feinheiten des Fachs lernte. Aus Anlass von Goethes hundertstem Todestag organisierte man 1932 in Leipzig eine Ausstellung, zu der fünfzig Drucker einen Beitrag lieferten. Horodischs Einsendung war ein Porträt von Goethe, das ganz aus Großbuchstaben zusammengesetzt war - ein Beweis seiner kunstvollen Beherrschung des Setzerhandwerks.

## DAS BUCH DER BÜCHER

Horodisch gehörte im Jahr 1924 zu den drei Gründern der „Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches“, in der er seine bibliophilen Ideale auf eine andere Art auslebte. Laut dem Gründungsmanifest sollten Form und Inhalt des jüdischen Buchs aufeinander abgestimmt werden - eine Wiederholung des Credos von Euphorion. Kulturträger wie der zionistische Vorkämpfer und spätere israelische Präsident Chaim Weizmann, der Schriftsteller Max Brod und der Philosoph Martin Buber gehörten zum Empfehlungskomitee.

Die Bücher, die die Gesellschaft publizierte, wurden unter den achthundert Mitgliedern distribuiert. Insgesamt stand der Name Soncino auf über hundert Ausgaben, von Büchern über kleine Druckerzeugnisse bis hin zu losen Blättern. Die meisten Publikationen erschienen auf Deutsch, manche auf Hebräisch und einige auf Jiddisch. Sie wurden aus Beiträgen und Geschenken finanziert oder auch von den Mitgliedern auf eigene Kosten herausgegeben. Außerdem veröffentlichte die Gesellschaft das Jahrbuch *Soncino-Blätter*, das Beiträge zur Buchgeschichte und Literatur enthielt.

Bis 1933 war Horodisch eng in diese bemerkenswerte Gesellschaft involviert, eine Tätigkeit die er später umschrieb als „ein Abenteuer im Geiste“. Als Verleger war er für Soncino mindestens ebenso aktiv wie für Horodisch & Marx, wenn nicht sogar aktiver. Die Publikationen erschienen unter dem Namen der Gesellschaft, wurden aber teilweise bei Aldus Druck mit der Handpresse gedruckt. Die Publikationsliste der Soncino-Gesellschaft umfasste ein breites Spektrum an Judaika: Chassidische Erzählungen, ein Theaterstück



האשף  
 ז

ברא אלהים את השמים ואת הארץ: והארץ היתה תהו ובהו  
 והשם על־פני תהום ותהום ותהו אלהים מרחפת על־פני המים: ויאמר  
 אלהים יהי אור ויהי־אור: וקרא אלהים את־האור בר־יום ואת־החושך  
 אלהים בין האור ובין החושך: וקרא אלהים ל־אור יום ואת־החושך  
 קרא ללילה ויהי־ערב ויהי־קדש יום אחד: ׀ ׀ ויאמר אלהים  
 יהי נחל במדבר המים יהי מבויל בין מים למים: ויצא אלהים  
 את־הנחל מבויל בין המים אשר מנסה לנחל ובין המים אשר  
 מעל לנחל ויהי־קו: וקרא אלהים לנחל שמים ויהי־ערב ויהי  
 בקר יום שני: ׀ ׀ ויאמר אלהים יהו המים מתחת השמים אל־  
 מקום אחד ותכאה תבשה ויהי־קו: וקרא אלהים ׀ לובשה ארץ  
 ותקוה המים קרא ימים וקרא אלהים בר־טוב: ויאמר אלהים  
 תדשא הארץ דשא עשב מנדיב ורע עץ שדה שדה שדה שדה  
 ויערב על־הארץ ויהי־קו: ותקרא הארץ דשא עשב מנדיב ורע  
 למינהו ועץ עשה־שני אשר ויערב למינהו וקרא אלהים בר־  
 טוב: ויהי־ערב ויהי־קדש יום שלישי: ׀ ׀ ויאמר אלהים יהי





Soncino-Ausgabe zum 50. Geburtstag von Albert Einstein (1929). Bei der Zusammenstellung des Bändchens lernte Horodisch den berühmten Gelehrten kennen. UBA/BC

des Mitglieds Arnold Zweig, Faksimiles alter hebräischer Bücher, Nachdrucke von historischen Texten, Romane und jüdische Kuriosa. Auch berühmten Zeitgenossen galt das Interesse der Gesellschaft: Im Jahr 1929 besorgte Horodisch eine Ausgabe, die Albert Einstein anlässlich seines fünfzigsten Geburtstags überreicht wurde.

Das ehrgeizigste Soncino-Projekt war eine Ausgabe des jüdischen Buches schlechthin: der hebräischen Bibel. Diese Wahl lag angesichts der historischen Rolle des Buchs der Bücher im Judentum auf der Hand, auch wenn viele Mitglieder - darunter Horodisch - nicht religiös waren. Dennoch war er eine der treibenden Kräfte hinter diesem *Opus magnum* der Gesellschaft. Der Plan wurde 1928 verkündet, seine Ausführung erwies sich hingegen als langwieriges Unterfangen. Das erste Hindernis war das Fehlen einer hebräischen Drucktype, die der bibliophilen Kritik standhalten konnte. Der Vorstand ließ von dem Künstler Marcus Behmer, der schon früher für Euphorion gearbeitet hatte, einen Druckbuchstaben entwerfen. Die neue Letter war 1929 fertig, aber der Druck

verlief langsam. Erst Anfang 1933 waren die ersten fünf Bibelbücher vollendet. Das Resultat war eine Glanzleistung der hebräischen Buchdruckkunst, der fehlende Teil der Bibel sollte jedoch - bedingt durch die historischen Ereignisse - nie erscheinen.

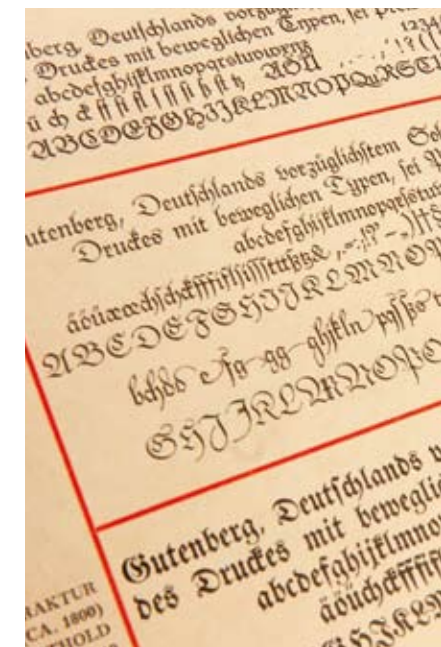
## NACHTZUG NACH AMSTERDAM

Im Berlin der zwanziger Jahre widmeten sich mehrere Gesellschaften dem Kult des schönen Buches. Horodisch war ein sehr aktives Mitglied des immer noch existierenden Berliner Bibliophilen-Abends und agierte auch für diese Gesellschaft als Verleger. Seit 1929 gab er zusammen mit Emil Tuchmann die achtbändige Reihe *Berliner Bibliophile Abhandlungen* heraus, die zwei von ihm selbst verfasste Bände enthält. Außerdem wirkte er am Fontane-Abend mit, der sich ausschließlich dem Werk seines Namensgebers widmete, sowie an der breiter orientierten Maximilian-Gesellschaft. In diesen Kreisen konnte er seine persönlichen mit seinen geschäftlichen Interessen verbinden und zahlreiche fruchtbare Kontakte knüpfen.

Die Liebe zum schönen Buch brachte die Liebe zu einer schönen Frau hervor. Im Herbst 1930 lernte Horodisch in den bibliophilen Kreisen die fünfundzwanzigjährige Alice Garnmann kennen, mit der er eine Liebesbeziehung begann. Er war zu dem Zeitpunkt schon fünf Jahre verheiratet, aber offensichtlich war seine Ehe nicht sehr glücklich. Alice Garnmann, die in Berlin geboren und aufgewachsen war, absolvierte dort nach dem Studium der Kunstgeschichte eine grafische Ausbildung an der Kunstakademie. Sie stand gerade am Anfang einer Laufbahn als Grafikerin und Illustratorin. Ihre Zeichnungen erschienen in avantgardistischen Blättern wie *Ulk* und *Querschnitt* und sie gestaltete mehrere Ausgaben für Horodisch & Marx. Im Jahr 1931 wurde ein vor ihr ausgestattetes Buch unter die fünfzig schönsten Bücher gewählt, die in diesem Jahr in Deutschland erschienen waren.

Der Publizist, Verleger und Drucker Horodisch war damals zweifellos ein aufsteigender Stern am Himmel der Bücherwelt. Berlin war für ihn ein kulturelles Biotop, in dem er sich wie ein Fisch im Wasser fühlte. Kurz nach Hitlers Machtergreifung wurde sein Elfenbeinturm aus Kunst und Büchern jedoch von den neuen politischen Verhältnissen erschüttert. Bereits im März 1933 wurden die jüdischen Mitglieder des Berliner Bibliophilen-Abends zum Austritt aufgefordert. Von der Gesellschaft blieb nicht viel übrig, da auch viele nichtjüdische Mitglieder wegen der Gleichschaltung austraten. Bei anderen bibliophilen Vereinen spielten sich ähnliche Szenen ab. Die Soncino-Gesellschaft verlor ihre Dynamik und

Horodisch, *Die Schrift im schönen Buch unserer Zeit* (1931), eine Ausgabe des Berliner Bibliophilen-Abends. Das Buch stellt die damals üblichen Schriftarten vor. UBA/BC



stand kurz vor der Auflösung. Während seine Welt in hohem Tempo zusammenbrach, traf Horodisch die Entscheidung, Deutschland zu verlassen. Am 21. Juni 1933 stieg er mit Alice Garnmann in den Nachtzug nach Amsterdam.

## EIN WAGNIS

Die Flucht in die Niederlande erwies sich als vernünftige Entscheidung, denn es dauerte nicht lange, bis die Gestapo eine Razzia im Büro von Horodisch & Marx durchführte. Die deutschen Behörden warfen dem Verleger vor, er habe kommunistische Druckerzeugnisse verbreitet. Obwohl die Kriminalbeamten dafür keine Beweise fanden, wurde der gesamte Büchervorrat beschlagnahmt und vernichtet.

Anfangs plante Horodisch seine bibliophilen Aktivitäten in Amsterdam fortzusetzen, aber sein holländischer Freund Menno Hertzberger riet ihm davon ab. Laut dieses Antiquars gab es in den Niederlanden, im Gegensatz zu Deutschland, keine nennenswerte bibliophile Tradition. Hertzberger wusste, wovon er redete, denn der von ihm gegründete *Nederlandsch Verbond van Boekenvrienden* fristete ein kümmerliches Dasein. Die Bibliophilie gedieh auf niederländischem Boden nicht und in Krisenzeiten schon gar nicht. Horodisch kannte Hertzberger entweder von einem früheren Besuch in Amsterdam oder von einem Besuch des Niederländers in Berlin. Hertzberger war eines der wenigen ausländischen Mitglieder der Soncino-Gesellschaft und verfasste - wie auch Horodisch - regelmäßig Beiträge für das bibliophile Jahrbuch *Imprimatur*.

Im Herbst 1933 war Horodisch zu der Überzeugung gelangt, dass ein Antiquariat mit Buchhandlung die günstigsten Perspektiven bot, besser gesagt die am wenigsten ungünstigen; viel mehr war zu den Aussichten nicht zu sagen. Auf dem Tiefpunkt der Krise war es ein Wagnis, eine Buchhandlung zu eröffnen, erst recht für einen Ausländer. Da Horodisch zur Vorhut der Emigranten gehörte, legten ihm die niederländischen Behörden keine Steine in den Weg - im Lauf der dreißiger Jahre sollte ihr Wohlwollen jedoch in dem Maße abnehmen, wie die Zahl der Flüchtlinge aus Deutschland zunahm.

Zum 1. Januar 1934 mietete Horodisch für dreizehn Gulden im Monat das Haus in der Amsterdamer Spuistraat 314. Um Vorräte zu beschaffen, unternahm er und Alice Garnmann eine Einkaufsreise nach London, die gleichzeitig ihre Hochzeitsreise war. Seine frühere Ehe war von einem Berliner Richter aufgelöst worden und am 3. Februar 1934 - seinem Geburtstag - heirateten

die beiden in London. Auch das Geschäft erhielt in dieser Zeit offiziellen Status: Am 16. März 1934 wurde es unter dem Namen *Erasmus Antiquariaat en Boekhandel* bei der Amsterdamer Handelskammer eingetragen. Horodisch wählte diesen Namen wegen seiner Affinität mit Erasmus' Weltanschauung und Bücherliebe, vielleicht aber auch mit dessen kosmopolitischer Heimatlosigkeit. Außerdem hatte der Name einen vertrauten Klang und eine gediegene Ausstrahlung.

## BÜCHERPARADIES

Am Anfang machte der Laden keinen großen Gewinn, aber das Ehepaar konnte davon leben. Horodisch hatte ausgerechnet, dass sie monatlich 175 Gulden brauchten, um über die Runden zu kommen. Um diesen Betrag zu verdienen, brauchte er nicht Hunderte Bücher im Monat zu verkaufen, aber doch wohl mehrere Dutzend. Seine Frau trug zum Lebensunterhalt bei, indem sie als Illustratorin und Grafikerin arbeitete. Bereits 1935 nahm sie an einer Ausstellung über grafische Formgebung im Stedelijk Museum unter dem Titel „Reclame-kunst“ teil.

Im Herbst 1935 erhielt Erasmus mehr finanziellen Spielraum. Ernst Rosenberger, ein reicher Flüchtling aus Berlin, war bereit, zwanzigtausend Gulden in das Unternehmen zu investieren. Gemessen am vorhandenen Betriebskapital war das eine gewaltige Kapitalspritze. Mit dieser Unterstützung im Rücken konnte Erasmus den Sprung an einen besseren Standort wagen. Es ergab sich die Möglichkeit einen Laden am Spui zwischen dem Rokin und der Kalverstraat, der wichtigsten Geschäftsstraße von Amsterdam, zu beziehen. Die Entfernung zwischen der Spuistraat und dem Spui war gering, der Unterschied hinsichtlich des gesellschaftlichen Ansehens hingegen beträchtlich. Gegen Ende des Jahres mietete Horodisch das Geschäftshaus Spui 2, das Erasmus bis 1991 beherbergen sollte.

Die Kundenwerbung geschah mithilfe monatlicher Kataloge, die nach einiger Zeit etwa tausend Titelbeschreibungen umfassten. Die Auflage stieg in den späten dreißiger Jahren auf 2500 Exemplare an, was Horodischs genauer Berechnung zufolge auf einen Selbstkostenpreis von f 0,36 pro Stück hinauslief. Die Kataloge wurden zusammengestellt von ihm und dem gelehrten Flüchtling Martin Oppenheim, der 1936 Mitarbeiter des Geschäftes geworden war. Nachdem sich Rosenberger 1937 als Geldgeber zurückgezogen hatte, übernahm der Amsterdamer Bankier Paul Auerbach seine Rolle. Dieser Sammler von alten griechischen Drucken war ein guter Kunde von Erasmus und verbürgte sich für einen ähnlichen

Erste Erasmus-Unternehmensbilanz  
für das Jahr 1934. AE





Betrag wie sein Vorgänger. Horodisch selbst steuerte zweitausend Gulden zum Betriebskapital bei.

Um ein breites Büchersortiment anbieten zu können, unternahm Horodisch jeden Frühling und Herbst Einkaufsreisen nach Paris und London. Im Februar 1938 stellte er in Zusammenarbeit mit dem Pariser Antiquariat der Brüder Maggs eine prächtige Kollektion französischer Bücher in seinem Laden aus. Ein Journalist traute seinen Augen nicht, als er am Schaufenster der Buchhandlung Erasmus vorbeiging. Zu seinem Erstaunen lagen dort illuminierte mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln, Werke aus dem sechzehnten Jahrhundert und besondere Ausgaben aus späteren Jahrhunderten. „Man kann sich kurz fassen... das Amsterdamer Paradies für den Bücherwurm befindet sich in diesen Tagen hinter einer Glastür am Spui.“ Innerhalb von vier Jahren war Erasmus für die Liebhaber ein vertrauter Name geworden.

#### BROTNEID

Als Antiquar konnte Horodisch sich niederlassen, ohne dass ihn jemand daran gehindert hätte. Die *Nederlandsche Vereeniging van Antiquaren*, im Jahr 1935 von Hertzberger gegründet, hieß das neue Mitglied sofort herzlich willkommen. Das Antiquariat bildete in den Anfangsjahren das Rückgrat des Unternehmens, aber der Gründer wollte Erasmus auch zu einer modernen Buchhandlung ausbauen. Dieser Betriebszweig war in den Niederlanden jedoch gewissen Einschränkungen unterworfen. Ohne Anerkennung durch die *Vereeniging ter Bevordering van de Belangen des Boekhandels* durfte Horodisch den Beruf des Buchhändlers nicht ausüben. Er beantragte seine Anerkennung 1934, aber sie wurde ihm verweigert, weil er kein Niederländisch sprach und „unsere Fachgebräuche“ nicht kannte. Es waren schwere Zeiten und Ausländer hätten zusätzliche Konkurrenz bedeutet.

Da die Verleger Buchhändler, die noch nicht anerkannt waren, nicht beliefern durften, konnte Erasmus also keine niederländischen Neuerscheinungen verkaufen. Horodisch war jedoch noch immer beim Deutschen Börsenverein registriert und fing mit dem Import deutscher Ausgaben an. Weil er vermeiden wollte, dass sein Betrieb einen exklusiv deutschen Charakter bekam, verkaufte er auch französische und englische Bücher. Die *Vereeniging* missbilligte das und versuchte, ihn daran zu hindern. Sie teilte einem Leipziger Bücherexporteur mit, dass die Lieferung an Erasmus verboten sei. Den niederländischen Verlag Van Ditmar zog sie wegen desselben Delikts zur Rechenschaft und drohte ihm mit einem Boykott durch die Amsterdamer Buchhändler. Horodisch ließ sich durch diese

< Ecke Rokin/Spui im Jahr 1930.  
 Von 1935 bis 1991 residierte Erasmus  
 in dem Geschäft links neben dem  
 weißen Eckhaus. SAA



Als Erasmus das Gebäude am Spui bezog, entwarf Alice Horodisch-Garnmann 1935 diese Umzugskarte. Im Niederländischen ist ihre Bildsprache nicht verständlich, da sie auf einem deutschen Wortspiel beruht: Alice zeichnete einen Zug (*trein*), um den Umzug (*verhuizing*) darzustellen. Die Zierbuchstaben, die sie für den Namen Erasmus verwendete, führt das Unternehmen heute noch in seinem Logo.

UBA/BC

Schikanen jedoch nicht entmutigen und machte unverdrossen weiter. Rückblickend bemerkte er einmal, dass die ablehnende Haltung der Berufsvereinigung der internationalen Orientierung förderlich gewesen sei, die auch in späteren Jahren die Stärke von Erasmus ausmachen sollte.

Im Laufe des Jahres 1933 waren in Amsterdam die ersten Exil-Publikationen erschienen. Möglicherweise hatte Horodisch mit dem Gedanken gespielt, einen Exil-Verlag zu gründen, aber einige emigrierte Lektoren des Kiepenheuer Verlags, damals noch in Berlin, waren schneller als er. Sie brachten die literarische Diaspora bei den Amsterdamer Verlagen Allert de Lange und Querido unter. Erasmus verkaufte aber alle Exil-Ausgaben und deren Vertrieb in Deutschland lief teilweise über Horodisch & Marx. Offenbar gab es jemanden in Berlin, der in Abwesenheit der Direktoren die Geschäfte weiterführte. Die *Vereeniging* war gegen Queridos Lieferungen an Horodisch & Marx und beauftragte deshalb 1935 sogar die Deutsche Buchhändlergilde mit einer

Untersuchung. In ihrem Bericht bezeichnete die Buchhändlergilde das Unternehmen als eine nebulöse Versandbuchhandlung, die irgendwo von einer Wohnung im Obergeschoss aus operierte. Die *Vereeniging* bestand auf der Einstellung der Lieferungen, aber Querido schenkte diesem Aufruf kaum Beachtung. Wie Horodisch später sagte, bildete die Exil-Literatur damals eine wichtige Einkommensquelle für ihn.

Im Jahr 1938 behandelte die *Vereeniging* seinen erneuten Antrag auf Anerkennung als Buchhändler. Er sprach mittlerweile Niederländisch und hatte „unsere Fachgebräuche“ am eigenen Leib erfahren, sodass man ihn nicht mit der früheren abgedroschenen Phrase abfertigen konnte. Man versuchte, die Angelegenheit auf den Verlegerverband abzuwälzen, der wiederum vorschlug, eine Bankgarantie von dreitausend Gulden zu verlangen. So wurde es auch beschlossen, aber zum Ärger der *Vereeniging* war Horodisch in der Lage, die geforderte Garantie zu leisten. So hatte man sich das nicht vorgestellt. Also erfand man ein anderes Argument: Man teilte ihm mit, dass er nicht als Buchhändler eingetragen werden konnte, weil er schon Antiquar war.

Für den niederländischen Buchhandel war dies ein völlig neues Argument, das zur Folge hatte, dass die Statuten der *Vereeniging* angeglichen werden mussten. Die außerordentliche Mitgliederversammlung, die zu diesem Zweck einberufen wurde, lehnte den diesbezüglichen Antrag jedoch ab. Da sie keinen anderen Vorwand mehr fand um Horodisch auszuschließen, stimmte die *Vereeniging* im November 1938 widerwillig der Anerkennung zu. Es bleibt unklar, ob die Sache damit erledigt war, denn in Horodischs Erinnerung fand sie ihren Abschluss erst später: ihm zufolge habe die *Vereeniging* ihm 1940 spontan die Anerkennung angeboten, um ihn vor Schwierigkeiten mit den deutschen Besatzern zu bewahren.

## ERASMUS IN DER BESATZUNGSZEIT

Die deutsche Invasion der Niederlande brachte Horodisch in genau die Situation, vor der er sieben Jahre zuvor geflüchtet war. Die direkte Folge der Besatzung war eine akute Lähmung der niederländischen Wirtschaft, von der auch Erasmus betroffen war. Die Geschäfte gingen schlecht und Horodisch befürchtete, sein Personal entlassen zu müssen. Er erwog bereits, die offizielle Kündigungserlaubnis für seine Mitarbeiter zu beantragen, aber im Herbst 1940 zog der Verkauf von Büchern wieder an. Zu dieser Zeit machten sich auch die ersten antisemitischen Maßnahmen der Besatzer bemerkbar. Im Oktober 1940 war Horodisch verpflichtet, Erasmus als „jüdisches“ Unternehmen zu melden,

unter Angabe des vorhandenen Kapitals. Anfang 1941 mussten er und seine Frau sich als Juden registrieren lassen und im August desselben Jahres kam der Stempel mit dem berüchtigten „J“ in ihre Personalausweise.

Die Illusion der Normalität bot einen mühsamen Halt inmitten der bedrohlichen Wirklichkeit. Horodisch setzte seine bibliophilen Studien fort und publizierte 1940/41 eine Serie von Artikeln über Miniaturbücher, ein Thema, das vor dem Hintergrund der prekären Zeitumstände ziemlich esoterisch wirkt. Eine andere Liebhaberei waren die verzierten Großbuchstaben von Inkunabeln, von denen er bereits in den zwanziger Jahren eine Fotosammlung angelegt hatte. Er schrieb darüber das Buch *Initialschmuck französischer Frühdrucke (1479-1500)*, das 1941 anonym im Amsterdamer Pantheon Verlag erschien (vermutlich eine Vermummung von Erasmus). An verzierten Großbuchstaben aus der Renaissance nahmen die Besatzer keinen Anstoß, wohl aber am Namen des Verfassers.

Die Firmen, die man bereits als „jüdisch“ eingestuft hatte, stellte man nach einiger Zeit unter deutsche Vormundschaft. So musste Erasmus im November 1941 einen gewissen Heinrich Vossiek als Verwalter akzeptieren. Dieser Deutsche wohnte schon seit langem in Den Haag, aber war selbstverständlich kein politischer Flüchtling. Horodisch kannte ihn, da er in den Jahren vor dem Krieg zu den Kunden seines Ladens gehört hatte. Laut Aufgabenbeschreibung hatte Vossiek das Recht, das Unternehmen zu liquidieren, aber das beabsichtigte er keinesfalls. Stattdessen kam er zu Beginn jedes Monats vorbei, um sein - von ihm selbst festgesetztes - Gehalt zu kassieren. Dasselbe tat er in fünf anderen Antiquariaten, darunter dem Hertzbergerschen. Horodisch und seine Kollegen mussten sich diese Erpressung wohl oder übel gefallen lassen.

Die Politik der Besatzer war darauf gerichtet, jüdische Bürger immer mehr auszugrenzen. Sie durften keine öffentlichen Einrichtungen mehr betreten und keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen. Auch war es ihnen nicht länger erlaubt, ein Fahrrad zu besitzen. Anfang Mai 1942 erfolgte die Einführung des Judensterns, der den Anfang vom Ende markierte. Wenn Horodisch von seiner Wohnung im Amsterdamer Südviertel zum Geschäft am Spui wollte, musste er zu Fuß mit dem gelben Stern auf dem Mantel die halbe Stadt durchqueren. Im Juni ging in Amsterdam das Gerücht um, dass die Juden in Kürze zur Zwangsarbeit nach Osteuropa geschickt werden sollten. Horodisch hatte *Mein Kampf* gelesen und machte sich keine Illusionen über Hitlers Absichten in Bezug auf das Judentum. Er spürte, dass es an der Zeit war, das Land zu verlassen, wusste aber nicht, wie er das anstellen sollte.

Kolorierter Stich von Tulpen aus der *Phytanthoza Iconographia* von J. W. Weinmann (Regensburg 1737-1745). Als Horodisch sein Antiquariat eröffnete, gehörte dieses botanische Werk zu den Lagerbeständen. Er hatte die vier Bände mit den tausend wunderbaren Bildern 1934 für 60 Gulden eingekauft. Die ausgeschnittenen Stiche werden heute zum Preis von € 600 pro Stück angeboten. Damit wäre das - zerlegte - Buch € 600.000 wert. UBA/BC



Das *Nieuwsblad van den Boekhandel* meldete am 18. Dezember 1941, dass bei Erasmus, Antiquariat und Buchhandlung in Amsterdam, der deutsche Verwalter H. Vossiek seine Arbeit aufgenommen habe, der „zur Veräußerung des Unternehmens berechtigt“ sei. UBA/bc

Ende Juni 1942 kamen Max Gans und Jenny Gans-Premsele zu einem Abschiedsbesuch zum Ehepaar Horodisch. Sie kannten eine Adresse im Süden des Landes, die am Beginn eines Schleichweges in die Schweiz stand. Das junge Ehepaar hatte sich entschlossen, die Flucht zu wagen, und wollte einige Tage später abfahren. Sie wollten die Freunde mitnehmen, wenn sie sich die gefährliche Route zutrauten. Horodisch schätzte, dass sie eine fünfzigprozentige Chance hatten, die Flucht zu überleben, während die Überlebenschancen in den Niederlanden fast Null waren. Angesichts dieser Berechnung entschlossen sie sich, das Risiko zu wagen. Wegen der überstürzten Abreise konnten sie nicht mehr viele Dinge regeln. Martin Oppenheim verbarg Horodischs Bücher- und Kunstsammlung an einem sicheren Ort und tauchte anschließend selbst unter.

Erasmus Antiquariaat en Boekh., Spui 2, Amsterdam. Bewindvoerder: H. Vossiek en bewindvoerder gerechtigd tot het vervreemden der onderneming: Nederl. A.G. für Abw. von Untern. te 's-Gravenhage.

*Nieuwsbl. 18 Dec. 1941*



Abraham Horodisch und Alice Horodisch-Garnmann im Sommer 1941. Der Fotograf war der achtzehnjährige Horst Garnmann, der bei seiner Kusine und ihrem Mann in Amsterdam zu Besuch war. Später wurde Horst Garnmann einer der Direktoren des Erasmus Boekhandel, dem er bis 1993 verbunden blieb. AE



## JENSEITS DER BERGE

Die Abreise fand am 2. Juli 1942 statt. Im Nachhinein betrachtet war das noch gerade zur rechten Zeit, denn noch keine zwei Wochen später wurden in Amsterdam die ersten Deportationen durchgeführt. Die Ehepaare reisten getrennt in den Süden der Niederlande, um die Gefahr der Entdeckung zu verringern. Von dem Moment an, da sie in Amsterdam den Zug bestiegen, waren sie eine mögliche Beute für Menschenjäger. Der Kontaktmann im Süden regelte gegen eine stattliche Bezahlung einen Schmuggler, mit dem sie zu Fuß über die belgisch-niederländische Grenze gelangten. Der Schleuser oder „passeur“ in Antwerpen, der sie weiter bringen sollte, arbeitete jedoch für beide Seiten. Die Flüchtlinge bemerkten gerade noch rechtzeitig, dass sie es mit einem Verräter zu tun hatten.

Von einem befreundeten Buchhändler in Brüssel bekam Horodisch dann die Adresse eines französischen Widerstandskämpfers in Besançon, der ihnen bis zur Schweizer Grenze helfen konnte. Bekannte in Antwerpen sorgten für einen Begleiter, der sie nach Namur brachte. Ohne große Probleme passierten sie die französische Grenze und nahmen anschließend den Zug nach Besançon, wobei sie sich in ständiger Angst vor Kontrollen befanden. Der Kontaktmann in dieser Stadt war ein Eisenbahner, der ihren Transport in ein Grenzdorf regelte. Von dort aus mussten sie einzeln die Schweizer Grenze überqueren, die oberhalb des Jura verlief. Am Fuß des Berges lag ein offenes Gebiet, in dem der Grenzschutz mit Hunden patrouillierte. Im Regen warteten sie den richtigen Moment ab, um in den Schutz des bewaldeten Hanges zu rennen. Nach einer gefährlichen Kletterpartie erreichten sie den Berggipfel, wo sich Horodisch mit einem wilden Freudentanz von der aufgestauten Spannung befreite.

Sie hatten das Land der Verheißung erreicht, aber Milch und Honig flossen dort nicht für sie. Nachdem die Flüchtlinge ein paar Tage in einem Gefängnis in Neuchâtel gesessen hatten, wurden sie im Internierungslager Sumiswald im Kanton Bern untergebracht. Max und Jenny Gans erhielten bald eine Aufenthaltserlaubnis, aber zu dem staatenlosen Ehepaar Horodisch waren die Schweizer Autoritäten nicht so entgegenkommend. Bis zum Frühjahr 1943 mussten sie im Internierungslager bleiben, wo man sie mit ziemlich unsinnigen Arbeiten beschäftigte.

Politische Flüchtlinge durften zwar keine bezahlte Arbeit verrichten, aber einem befreundeten niederländischen Pater gelang es, Horodisch eine ehrenamtliche Stelle in der Universitätsbibliothek in Fribourg zu besorgen. Das Ehepaar fand in Fribourg eine Bleibe in einem Nonnenkloster und verbrachte dort den Rest des Krieges.

Dieser kleine Band wurde von den niederländischen Flüchtlingen in der Schweiz zum Geburtstag von Königin Wilhelmina im Jahr 1944 veröffentlicht. Es handelte sich um eine Koproduktion von Max Gans - der später als Verfasser des *Memorboek*, eines illustrierten Atlas des niederländischen Judentums, bekannt werden sollte - und Abraham Horodisch. Den Umschlag entwarf Alice Garmann. UBA/BC

Horodischs Eltern, die in den dreißiger Jahren in die Vereinigten Staaten emigriert waren, schickten Geld für den Lebensunterhalt.

## WIEDERAUFERSTEHUNG

Auch Erasmus überlebte den Krieg, allerdings mit knapper Not. Vossiek beutete den Betrieb bis zum August 1944 aus, als er im Alter von sechzig Jahren noch zum Militärdienst einberufen wurde. Der neue deutsche Verwalter löste den Rest des Büchervorrats auf und wollte den Laden für den Verkauf nationalsozialistischer Lektüre benutzen. Es gab aber keine Kunden die sich für seine Waren interessierten und bald stand das Geschäft leer. Im letzten Kriegswinter war der Mangel an Brennholz groß und die hölzernen Bücherregale landeten in den Öfen der frierenden Amsterdamer. Martin Oppenheim, der Anfang Mai 1945 aus seinem Versteck auftauchte, hatte einen Geschäftsschlüssel aufgehoben. Als er den Laden betrat, herrschte dort ein wüstes Durcheinander.

Horst Garnmann, ein jüngerer Vetter von Alice, war 1938 als Fünfzehnjähriger in die Niederlande gekommen. Angesichts der Lage in Deutschland hatten ihn seine Eltern in das Nachbarland geschickt. Anfangs wohnte er in Rotterdam, aber nach der Bombardierung dieser Stadt zog er nach Arnheim. Im Sommer 1941 fuhr er mit dem Fahrrad nach Amsterdam, um dort seine Kusine und ihren Mann zu besuchen. Danach verlor er den Kontakt zu den beiden. 1943 zog er nach Amsterdam, wo er sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser hielt. Er wusste nicht, wie es seinen Verwandten in den letzten Jahren ergangen war. Am 10. Mai 1945 klingelte er bei Erasmus an, wo ihm Oppenheim die Tür öffnete.

Bekanntmachung für die alten Kunden:

Erasmus werde nach einigen Jahren der Unterbrechung seine Arbeit wieder aufnehmen (Februar 1946).

In Kürze erscheine ein neuer Katalog, aufgrund des Papiermangels jedoch in begrenzter Auflage. UBA/bc



Zeitbild aus den späten vierziger Jahren:  
So sah die Heizung bei Erasmus aus,  
die zugleich als Warmwasserspender und  
Teewärmer diente. Der Papierkorb neben  
dem Ofen macht - in einem Laden voller  
Bücher - einen ziemlich feuergefährlichen  
Eindruck. AE

Gemeinsam räumten die beiden das Chaos auf und eröffneten das Geschäft. So begann Horst Garnmanns Tätigkeit bei Erasmus, die fast ein halbes Jahrhundert dauern sollte. Vorläufig gab es wegen Mangel an Büchern und Kunden nur wenig zu verkaufen. Dennoch erzielten die Jungunternehmer in den Monaten nach der Befreiung einen kleinen Umsatz mit dem Verkauf von Illustrierten, die dem großen Nachrichten hunger der Bevölkerung entgegenkamen. Morgens um neun Uhr warteten die begierigen Käufer bereits und bildeten eine Schlange bis zum Rokin.

Das Ehepaar Horodisch kehrte im Herbst 1945 nach Amsterdam zurück. Dank eines Darlehens, das ihm ein befreundeter Flüchtling gewährte, hatte Horodisch in der Schweiz französische und englische Bücher einkaufen können. Da es in Amsterdam schon lange keine frische literarische Ware gegeben hatte, verursachte diese „ausländische Fang“ im Dezember 1945 eine kleine Sensation. Das ausgeraubte Antiquariat musste aus dem Nichts wieder aufgebaut werden. Weil der Handel mit Büchern aus zweiter Hand frei war, schossen die Antiquariate nach dem Krieg wie Pilze aus dem Boden. Oft hatten die Inhaber keine blasse Ahnung von Büchern, im Gegensatz zu Horodisch und Oppenheim. Vor allem



Rembrandt, Zeichnung des mennonitischen  
Theologen Cornelis Claesz. Anso (1641).

Abbildung aus Otto Benesch's Katalog

*The Drawings of Rembrandt* (London

1954-1957), der für Erasmus bei

der Entwicklung zur Kunstbuchhandlung

und zum Bibliothekslieferanten eine

wichtige Rolle spielte. uBA/bc

Letzterer unternahm regelmäßig Streifzüge zur Konkurrenz um die Erasmus-Vorräte aufzufüllen.

Solche Taktiken hielten den Betrieb zwar am Leben, aber mehr auch nicht. Geld für den Einkauf war nicht da, einen Kredit konnte man nicht bekommen und die Nachfrage nach Büchern war gering. In geschäftlicher Hinsicht waren die ersten Jahre nach der Befreiung äußerst mühselig. Laut einer Bilanz von 1945 begann Erasmus nach dem Krieg mit einem Minussaldo von fünfzehntausend Gulden. Die Verluste, die nicht in Geld ausgedrückt werden konnten - umgekommene Verwandte, Freunde und Kunden - wogen noch viel schwerer. Auch Paul Auerbach, der stille Teilhaber von Erasmus, hatte den Krieg nicht überlebt. Horodisch erstattete dessen Erben später seinen Anteil am Betriebskapital und benutzte dafür die Wiedergutmachung, die er von der Bundesrepublik erhielt.

Oppenheims plötzlicher Tod im Jahr 1949 war ein schwerer Schlag, aber im selben Jahr begann sich die Flaute der Nachkriegsjahre zum Besseren zu wenden. Ein reicher südamerikanischer Büchersammler erteilte Erasmus den Auftrag, eine umfangreiche Bibliothek für ihn zusammenzustellen. Das Antiquariat machte auch gute Geschäfte mit alten deutschen Büchern, die in den Niederlanden wegen Mangels an Interesse in großen Mengen auf den Markt kamen. Horodisch kaufte sie billig ein und verkaufte sie an amerikanische Bibliotheken.

### EIN VORAUSSCHAUENDER BLICK

Auch der Handel mit neuen Büchern erlebte Anfang der fünfziger Jahre einen Aufschwung. Erasmus entwickelte sich zunächst zu einer allgemeinen Buchhandlung, die besonders in den Bereichen Literatur und Wissenschaft breit sortiert war. Im Rahmen der internen Arbeitsteilung war Horst Garnman\* für den An- und Verkauf neuer Bücher zuständig, während sich Horodisch in der ersten Etage hauptsächlich dem Handel mit alten Büchern widmete. Das Geschäft am Spui konnte das wachsende Angebot an neuen Titeln schon bald nicht mehr fassen. In dieser Situation traf Garnman eine Entscheidung, die von seinem vorausschauenden

\* Horst Garnmann ließ auf die Dauer das letzte „n“ seines Namens weg, wie es der niederländischen Schreibweise entspricht. Seine Kusine Alice ging noch sparsamer mit dem „n“ um und nannte sich „Garman“. Im Text werden beide Namen von jetzt an in ihrer niederländischen Variante verwendet.

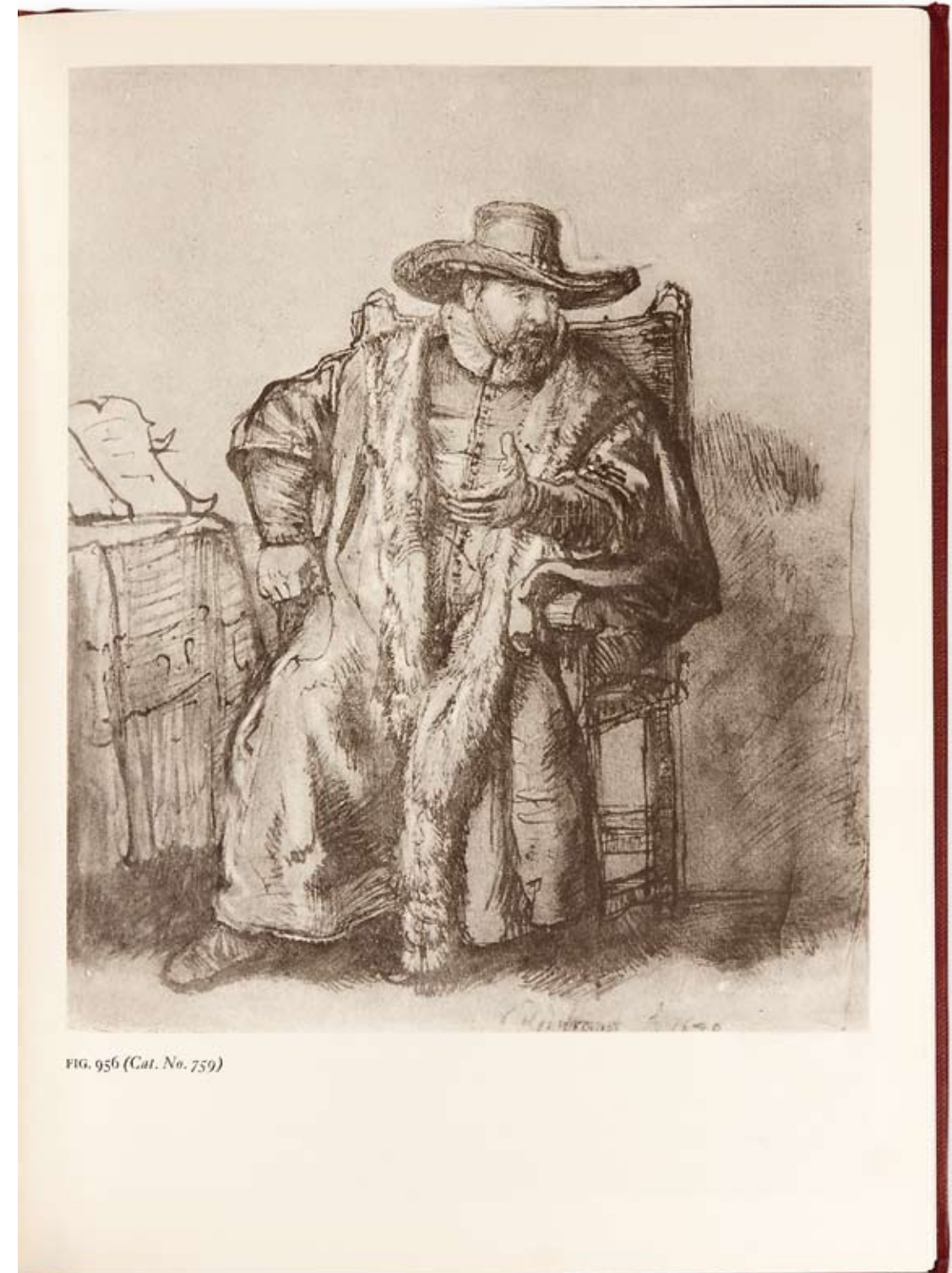


FIG. 956 (Cat. No. 759)

Blick zeugt: Er beschloss, sich in der modernen Abteilung auf den Kunstbuchhandel zu spezialisieren.

Für damalige Begriffe war es höchst ungewöhnlich, dass sich eine Buchhandlung auf eine Marktnische konzentrierte. Während andere am Konzept eines möglichst breiten Sortiments festhielten, profilierte sich Erasmus als Spezialist in Kunstbüchern. Was damals ein gewagter Schritt war, erwies sich auf die Dauer als Glücksgriff. Außerdem nahm Erasmus ein anderes ungewöhnliches Spezialgebiet ins Sortiment auf, nämlich die Buchgeschichte. Den Anlass dazu bot Horodischs persönliches Interesse an diesem Thema. Über vierzig Jahre lang war Erasmus die einzige Buchhandlung in den Niederlanden, die auf diesem Gebiet so gut wie alles anbieten konnte, sowohl alte als auch neue Titel. Auch in internationaler Hinsicht war diese Expertise in einer damals wenig geläufigen Disziplin einzigartig. Heute hält das Unternehmen diese buchhistorische Tradition noch immer in Ehren.

Obwohl diese Spezialisierung teilweise aus Platzmangel entstanden war, war sie nicht nur eine Frage des physischen, sondern auch des mentalen Raums. In dieser Hinsicht hatte Erasmus seinen Fachkollegen etwas voraus. Horodisch war von Haus aus kosmopolitisch eingestellt als andere niederländische Buchhändler, und auch Garnman entwickelte ein scharfes Auge für die internationalen Aspekte des Buchhandels. Der Spezialisierung lag gleichzeitig eine wohlüberlegte Kalkulation zugrunde, denn das Kunstbuch bot interessante Geschäftsmöglichkeiten. Otto Beneschs berühmtes Sammelwerk *The Drawings of Rembrandt*, das zwischen 1954 und 1957 beim Verlag Phaidon in London erschien, erwies sich als ein gewinnbringender Bestseller. Obwohl das Werk 600 Gulden kostete, gelang es Erasmus, eine große Anzahl der sechsbändigen Reihe an wissenschaftliche Bibliotheken und Museen im In- und Ausland zu verkaufen.

Dieser institutionelle Kundenkreis steht für eine Wende, die mit der Spezialisierung einherging und große Folgen haben sollte: Seit Anfang der fünfziger Jahre entwickelte sich Erasmus zu einem internationalen Zulieferer von Bibliotheken. Auf die Dauer sollte dieser Geschäftszweig den Buchladen und das Antiquariat völlig überflügeln. Horodisch war aktiv an der Entstehung des Versandbuchhandels beteiligt, aber dessen Entwicklung und Blüte nach 1960 waren vor allem das Werk Horst Garnmans. Damit verdankt sich das Ansehen des heutigen Unternehmens, das seit 1991 ausschließlich Bibliotheken beliefert, auch seinen Bemühungen.



Alfred Kubin, „Pierrot“ (1922). Horodisch lernte das Schaffen des österreichischen Künstlers Kubin (1877-1959) als Schüler kennen und war von dessen „schwarzer Romantik“ beeindruckt. Er besaß eine komplette Sammlung von Kubins Grafik, über die er mehrfach publizierte. 1952 organisierte er eine Kubin-Ausstellung in Amsterdam. Er korrespondierte mit dem Künstler, der auf sein Drängen hin eine Ausgabe der Werke des österreichischen Dichters Georg Trakl illustrierte. uBA/bc

## ERWEITERUNG DES HORIZONTS

Während die fünfziger Jahre in der niederländischen Geschichte gewöhnlich als die Periode des Wiederaufbaus bezeichnet werden, handelte es sich bei Erasmus eher um „Neubau“. Die zunehmende Ausrichtung auf wissenschaftlichen Institutionen erforderte den Aufbau eines Netzwerks internationaler Beziehungen. Mehr noch als heutzutage kam es auf persönliche Kontakte mit Bibliothekaren, Konservatoren und Wissenschaftlern an. Horodisch und Garnman konnten nicht umhin, ihr Gesicht zu zeigen, wenn sie das Vertrauen ausländischer Kunden gewinnen wollten. In ihrem Bestreben, Erasmus zu einem erfolgreichen Unternehmen zu machen, legten sie eine erstaunliche Mobilität an den Tag.

Der Einfachheit halber teilten die beiden Herren die Welt in Bezirke auf. Horodisch bereiste Frankreich und England, jene Länder, die er auch schon in der Vorkriegszeit besucht hatte. Dabei knüpfte er fruchtbare Kontakte zu Universitäten und Museen und kaufte gleichzeitig für sein Antiquariat ein. Er dehnte seinen Aktionsradius in Europa bis nach Italien aus. Ab 1950 bewegte



„Ritter vom Orden des Buches“.  
Auf seinen Reisen durch die USA  
sammelte Horodisch Cartoons über  
Bücher, Buchhändler, Leser und  
Schriftsteller. 1952 schrieb er einen  
Artikel zu diesem Thema, den er mit  
seinen Funden illustrierte. UBA/bc

er sich nicht nur in der Alten, sondern auch in der Neuen Welt. Alle zwei Jahre reiste er in die USA, wo seine betagten Eltern wohnten und viele deutsche Freunde Zuflucht gefunden hatten.

Alice Garman\* begleitete ihren Mann auf diesen transatlantischen Expeditionen, die sie mit dem Frachtschiff unternahmen um die Reisekosten zu senken. Ein solcher Besuch in den Vereinigten Staaten dauerte normalerweise drei Monate und blieb keinesfalls auf New York beschränkt: In langen Zugreisen von Ost nach West und Nord nach Süd durchkreuzte Horodisch den ganzen Kontinent. Er besuchte alle wichtigen Universitäten und Museen Nordamerikas und konnte zahlreiche wichtige Kunden an sich binden. Mehrere dieser Institutionen gehören nach wie vor zum Erasmus-Kundenkreis.

Horst Garnman dagegen war für die Akquisition im deutschsprachigen Gebiet Europas zuständig und operierte außerdem auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs. In den Jahren des Kalten Krieges weckten seine Reisen in die DDR, die Tschechoslowakei und nach Ungarn den Argwohn des niederländischen Geheimdienstes. Betrieb dieser Ostblock-Reisende unter dem Vorwand des Handels mit Büchern etwa staatsgefährdende Aktivitäten? Seine Staatenlosigkeit machte ihn in den Augen der Sicherheitsorgane noch verdächtiger.

Zum Glück gehören der Kalte Krieg und das dazugehörige frostige Misstrauen inzwischen der Vergangenheit an. Als Garnman vor einigen Jahren aus Neugier seine Akte beim Amt für Innere Sicherheit einsah, stellte sich heraus, dass damals jeder seiner Schritte genau beobachtet worden waren. Diese Überwachung war eine ziemlich überflüssige Übung, zumal Garnman mit seiner friedlichen Mission einen Beitrag zur internationalen Entspannung geleistet hat. Seine Einbürgerung in die Niederlande im Jahr 1957 gab ihm größere Bewegungsfreiheit. Acht Jahre zuvor hatte der ebenfalls staatenlose Horodisch einen niederländischen Pass bekommen.

#### TAUSCHHANDEL UND FREUNDSCHAFTSDIENST

Wie kosmopolitisch Erasmus eingestellt war, beweist der bemerkenswerte Tauschhandel, den die Buchhandlung mit der Sowjetunion betrieb. Er war das Ergebnis einer Reise nach St. Petersburg, damals Leningrad, die Horodisch Ende der fünfziger Jahre unternahm. Bei einem Besuch der Eremitage nutzte er die Gelegenheit, um die Konservatoren auf sein Kunstbuchsortiment aufmerksam zu machen.

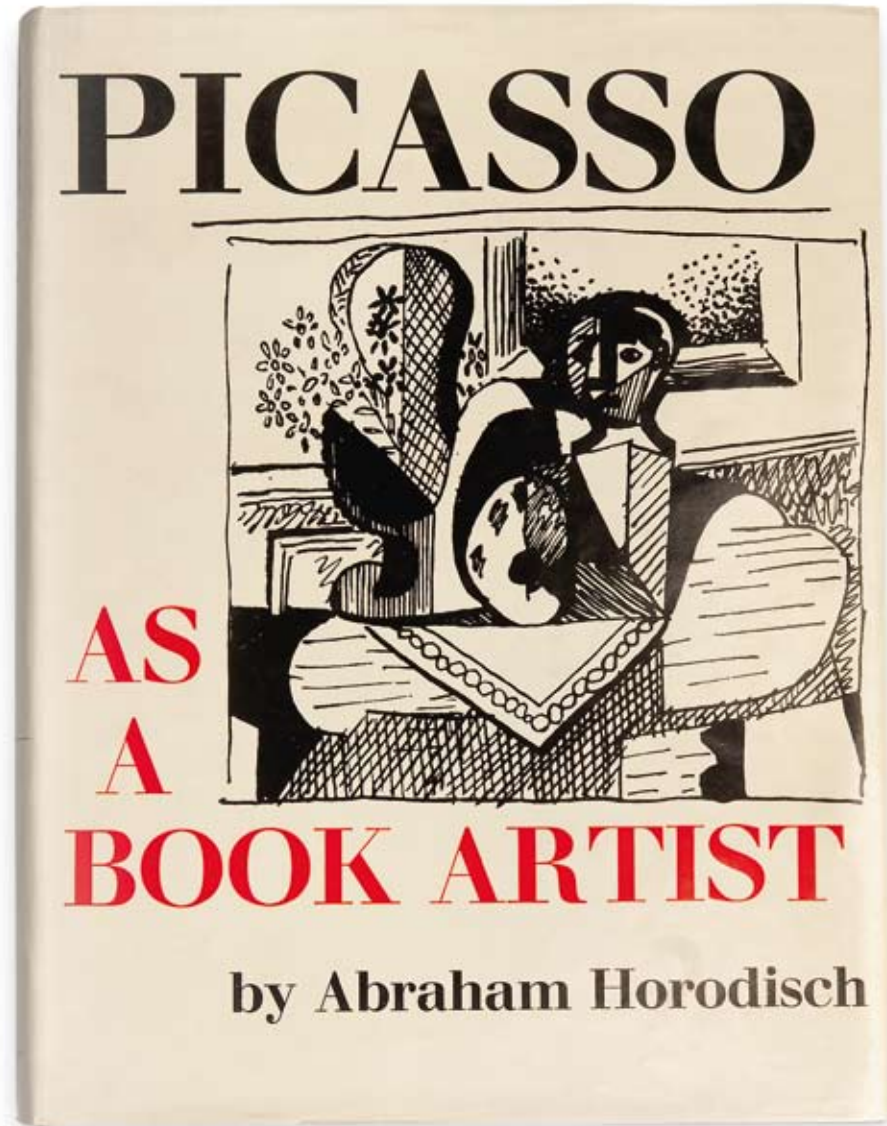
\* Siehe Anmerkung auf S. 28

Seine russischen Sprachkenntnisse waren beim Knüpfen solcher Kontakte sehr hilfreich. Es bestand großer Bedarf an westlicher Literatur, aber weder die Eremitage noch andere russische Museen verfügten über die Devisen, um sie erwerben zu können.

Daher nahmen die Konservatoren Horodischs Vorschlag, westliche Kunstbücher im Austausch gegen russische zu liefern, gern an. Dank dieses Handels in natura konnte Erasmus als einzige westeuropäische Buchhandlung kunsthistorische Werke aus Russland anbieten. Der freundschaftliche Austausch von Büchern zwischen Russland und den Niederlanden hatte über ein Jahrzehnt Bestand. Von den siebziger Jahren an bestellten die Einkaufsorganisationen der Sowjetunion und anderer kommunistischer Staaten westliche Bücher immer häufiger auf den Buchmessen, auf denen sie auch ihre eigenen Erzeugnisse feilboten. Dennoch gehören mehrere prominente russische Museen heute noch zum Erasmus-Kundenkreis.

Hendrik Nicolaas Werkman, Umschlag für die neunte Nummer der Zeitschrift *The next call* (1926). Abbildung aus H.A.P. Grieshaber u.a., *Hommage à Werkman* (Stuttgart 1957; New York 1958). Dieser erste internationale Band über den Drucker und Künstler Werkman (1882-1945) erschien in Zusammenarbeit mit dem Stedelijk Museum Amsterdam. Erasmus setzte sich sehr für den Verkauf ein und propagierte das Buch in einem Sonderprospekt. UBA/bc





Dank der Bemühungen von Horodisch und Garnman hatte sich Erasmus am Ende der fünfziger Jahre einen Namen als Zulieferer von Bibliotheken im In- und Ausland gemacht. Neben dem Laden und dem Antiquariat war der Versandbuchhandel zu einem Grundpfeiler des Unternehmens geworden. Das schnelle Wachstum der Bibliotheksbestellungen in den folgenden zwanzig Jahren baute weiter auf dem Fundament, das in diesem Dezennium gelegt worden war.

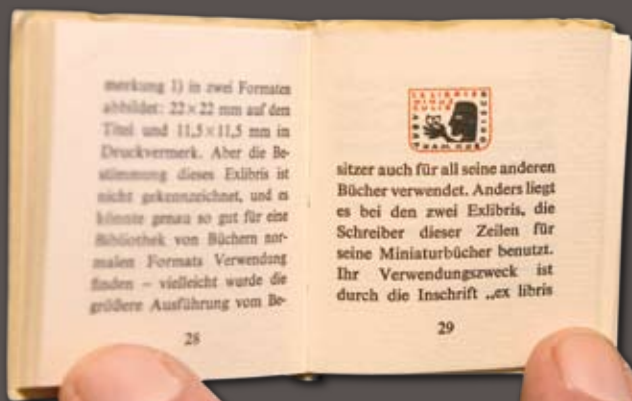
Das Gefüge des internationalen Netzwerkes wird sichtbar in dem Bande *Amor Librorum*, den Erasmus 1958 zu Horodischs sechzigstem Geburtstag herausgab. Herman de la Fontaine Verwey, der damalige Direktor der Amsterdamer Universitätsbibliothek, hatte die Initiative zu dieser Gedenkschrift ergriffen. Die Zusammenstellung und Redaktion des *liber amicorum* oblag jedoch vor allem Horodisch selbst, der obendrein Herausgeber und Verleger seines eigenen Geburtstagsgeschenks war. Er fand nicht weniger als dreißig Gelehrte aus dem In- und Ausland bereit einen buchhistorischen Beitrag zu dem Band beizusteuern. Die Herkunft der Beiträge unterstreicht das internationale Format, das Erasmus bereits in den fünfziger Jahren besaß. Abgesehen von den Niederlanden stammten die Autoren aus den USA (3), Deutschland (4), der Schweiz (2), Italien (2), Frankreich (1) und Belgien (1).

Umschlag zu A. Horodisch, *Picasso as a book artist*, und eine Zeichnung von Picasso die als Illustration in dem Buch benutzt wurde. Die Zeichnung ist eine Darstellung der Eingangsszene des surrealistischen Theaterstückes *Le désir attrapé par la queue* [Die Wollust am Schwanz gepackt], das Picasso 1941 schrieb. Der Künstler illustrierte das Manuskript, von dem man für eine Aufführung im Jahr 1944 einige Faksimiles anfertigte. Sartre, Beauvoir und Camus spielten darin Rollen wie „der dicke Fuß“, „die Zwiebel“ und „die Torte“.

Horodisch spürte in Paris eines der seltenen Faksimiles auf und verkaufte es ans Stedelijk Museum Amsterdam weiter. Als das Stück dort 1955 aufgeführt wurde, verursachte der Auftritt einer spärlich bekleideten Dame einen Tumult.

Horodisch verwendete das Manuskript für sein Buch über Picasso als Illustrator, das auf Deutsch (Frankfurt a. M. 1957) und Englisch (London 1962) erschien. UBA/BC





## SAMMELLEIDENSCHAFT

Die Begierde des Sammlers richtet sich auf bestimmte Objekte und nährt sich durch den Wunsch nach mehr. Sein Ideal ist die Vollständigkeit der Sammlung, aber bis dahin findet er Genuss am Sammeln um des Sammelns willen. Er reitet seine Steckenpferde und hütet seine Schätze. Das Sammeln ist ein Lebensstil, ja sogar eine Daseinsweise.

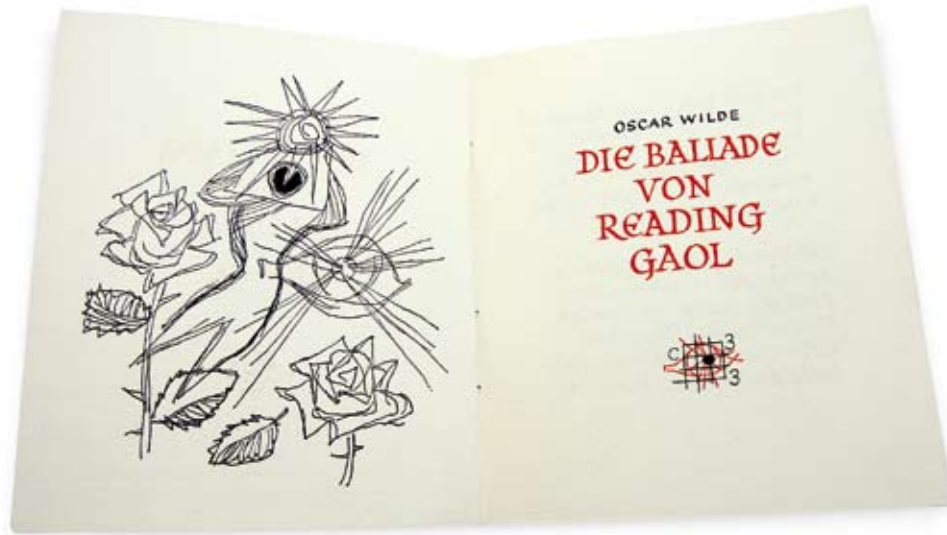
Horodisch war ein geborener Sammler, was ja zu den Voraussetzungen für den Beruf des Antiquars gehört. Hartnäckig baute er seine verschiedenen Sammlungen, die ihm häufig auch das Material für seine Publikationen lieferten, sein Leben lang aus. Sein Interessenspektrum reichte vom alten Buch bis zur modernen Kunst. Einige seiner Sammlungen wurden bereits erwähnt - die expressionistischen Kunstwerke, die er in seinen Berliner Jahre zusammengetragen hatte, das gesamte Schaffen des österreichischen Künstlers Alfred Kubin und die immer ausdehnende buchhistorische Kollektion.

Auch sein Interesse für das illustrierte Buch bezog sich sowohl auf die Vergangenheit wie auf die Gegenwart. Horodisch schrieb Bücher über das illustrative Schaffen zeitgenössischer Künstler wie Kubin und Picasso, besaß aber auch eine einzigartige Sammlung illustrierter Werke aus dem 16. Jahrhundert. Er hatte eine Vorliebe für die Holzschnitte kaum bekannter Renaissancekünstler wie Bernard Salomon und Pierre Vase - die historischen Gegenpole der Expressionisten des 20. Jahrhunderts, deren Holzschnitte er ebenfalls sammelte. Seit er in der Soncino-Gesellschaft mit dem jüdischen Buch in Berührung gekommen war, bildeten Judaica eine Konstante in seiner Sammelwut und ein Spezialgebiet in seinem Antiquariat. Seine Sammlung russischer Bücher wurde nach Einschätzung eines Kenners lediglich von zwei öffentlichen Sammlungen übertroffen, die sich in der Pariser Bibliothèque nationale und im Münchner Osteuropa-Institut befanden.

Außer diesen umfangreichen Sammlungen entstanden auch kleinere, darunter die der Erstauflagen aller Titel von Heinrich von Kleist. Laut der Überlieferung legte Horodisch einige Untersammlungen an mit faszinierenden Namen wie „Bibliomanie“ und „Bibliophobie“. Eine andere bemerkenswerte Sammlung enthielt alle Ausgaben von Oscar Wildes *Ballad of Reading Gaol*, einschließlich seltener japanischer und friesischer Übersetzungen. Nachdem Horodisch die Ballade 1918 in einer bibliophilen Ausgabe des Leipziger Verlags Hyperion kennen gelernt hatte, erwarb er in den zwanziger Jahren weitere drei deutsche Druckfassungen des Gedichts. Dieses Quartett legte den Grundstein zu einer Sammlung, die er auf seinen Reisen in den USA und anderen

Einige Exlibris, die Alice Garman für die Büchersammlungen ihres Mannes entwarf. Insgesamt gestaltete sie 21 Exlibris, die in der üppigen Mappe *Bookplates in pen and ink* (New York 1954, Auflage von 300 Exemplaren) enthalten sind. AE

Unten: Horodisch, *Miniatur Exlibris* (erschienen bei Erasmus, Amsterdam 1966). Das Miniaturbuch wurde an der Stelle aufgeschlagen, an der er das Mini-Exlibris beschreibt, das Alice Garman für seine Miniaturbuchsammlung angefertigt hatte. UBA/BC



Horodisch besaß eine Sammlung sämtlicher Ausgaben von Oscar Wildes *Ballad of Reading Gaol*. Alice Garman steuerte eine eigenhändig kalligraphierte und illustrierte Miniaturfassung (1961) bei. AE

Ländern erweiterte. Er kaufte alle Ausgaben, derer er habhaft werden konnte, und schrieb im Ergebnis dieser weltweiten literarischen Fahndung *Oscar Wilde's Ballad of Reading Gaol. A bibliographical study* (New York, 1954).

Miniaturbücher waren eine andere bibliophile Liebhaberei, die auf die zwanziger Jahre zurückging. Es war Tradition, dass Alice Garman jedes Jahr ein Bändchen zu dieser Sammlung von Kleinigkeiten hinzufügte. Anfang 1943, als das Ehepaar im Schweizer Lager Sumiswald interniert war, wollte sie ihrem Mann etwas zum Geburtstag schenken. Da sie kein Geld hatte und es dort keine Läden gab, machte sie dreißig Zeichnungen und nähte sie mit der Hand zu einem Miniaturbuch zusammen. Seither schenkte sie Horodisch jedes Jahr so ein Minibuch zum Geburtstag, der zugleich ihr Hochzeitstag war. Das *Letterkundig Museum* in Den Haag widmete 1967 ihren handgefertigten Unikaten eine Ausstellung; der Direktor bemerkte in seiner Eröffnungsansprache, dass diese Büchlein im Schaukasten verschwindend wenig Platz beanspruchten im Vergleich zu Folianten. Einige ihrer Miniaturen erschienen auch als bibliophile Druckausgaben.

Das Ehepaar hatte überhaupt eine Vorliebe für kleine Objekte, wie seine Sammlung japanischer Miniaturschnitzereien (Netsukes) beweist. Eine andere gemeinsame Liebhaberei waren die ebenfalls kleinformatigen Exlibris. Alice Garman war eine bekannte Exlibris-Gestalterin und ihr Mann widmete dieser literarischen Nebenerscheinung ein paar Veröffentlichungen. Das Miniaturbuch, das Alice 1952 für ihn anfertigte, enthielt zwanzig Exlibris-Entwürfe, die für seine einzelnen Büchersammlungen bestimmt waren. Zwei Jahre später erschien dieses Kleinod unter dem Titel *Bookplates in pen and ink* (New York, 1954).

Eines dieser Exlibris war für Horodischs Miniaturbuchsammlung gedacht. Es zwang die Designerin millimetergenau zu operieren um den Entwurf auf einen Satzspiegel abzustimmen, der nur ein paar Quadratzentimeter umfasste. Der Entwurf seiner Frau inspirierte Horodisch zu einer Auseinandersetzung mit dem Mini-Exlibris als buchhistorischem Phänomen, die schließlich zu einer Veröffentlichung führte. Sein *Miniatur Exlibris* erschien 1966 bei Erasmus, selbstverständlich in Form eines Miniaturbändchens mit einem 58 x 54 mm großen Satzspiegel.

Zu einer ähnlichen Interaktion „im Kleinen“ kam es, als Alice Garman 1963 eine Briefmarkenreihe entwarf, die so genannten Kinderbriefmarken. Ihr Exkurs in diesem Bereich veranlasste Horodisch zu einem eigenartigen Hobby, das er als „Bibliophilatelie“ bezeichnete. Er untersuchte die Abbildung von Büchern, Schriftstellern, Bibliotheken und Druckerpressen auf Briefmarken und schrieb darüber einige Aufsätze.

## STETES WACHSTUM

In den sechziger und siebziger Jahren entwickelte sich Erasmus unter der Leitung von Horst Garnman zu einem bedeutenden Bibliothekslieferanten. Die Buchhandlung und das Antiquariat florierten in diesen Jahrzehnten ebenfalls, aber der Versandbuchhandel erwirtschaftete einen immer größeren Anteil am Umsatz. Allmählich vollzog sich eine geräuschlose Verschiebung der Balance zwischen den drei Segmenten des Unternehmens. Um 1980 sorgte die Versandbuchhandlung bereits für 85 % des Gesamtumsatzes, während der Buchladen und das Antiquariat die restlichen 15 % abdeckten. Horodisch zog sich mit zunehmendem Alter immer mehr ins Antiquariat zurück und überließ Garnman, der seit 1970 Teilhaber war, die Geschäftsleitung. Auch die Auslandsreisen unternahm nun Garnman, der großen Wert auf den persönlichen Kontakt mit den Kunden legte. Er war viel unterwegs, um das internationale Netzwerk zu unterhalten und neue Abnehmer zu finden.

Manche Unternehmensstrategie, die Garnman damals einführte, ist bis heute gültig. Der Schwerpunkt seines Bestrebens war der aktive Umgang mit den Kunden, insbesondere durch die Erteilung von Auskünften über Neuerscheinungen. Dieser Kundendienst verfolgte zwei Anliegen: Einerseits wollte man das Angebot auf die Bedürfnisse der Kunden abstimmen, andererseits kam es darauf an, die erforderlichen Informationen so früh wie möglich zu erhalten. Garnman machte sich einen Sport daraus, die Verlagsinformationen bereits vor dem Erscheinen der offiziellen

Abbildung aus Alice Garman, *Bibliophantasia* (Hamburg 1952, Auflage von 250 Exemplaren). Das Miniaturbuch enthält Zeichnungen exzentrischer Leser, darunter dieser „Professor Schulze“. AE



Programmkataloge zu beschaffen. Mit diesem Vorwissen gelang es ihm regelmäßig, die Konkurrenz auszustechen. Da er gute Kontakte mit der Oxford und der Cambridge University Press unterhielt, bekam Erasmus deren „Advance Information Sheets“ zugeschickt, ein Service, mit dem die großen Universitätsverlage nur ihre engsten Vertrauten bedachten.

Erasmus verstand sich als Vermittler zwischen Verlegern und Bibliotheken. Ansichtssendungen waren ein anderer Aspekt des aktiven Umgangs mit den Kunden. Ausländische Abnehmer konnten die Rechnungen in ihrer Landeswährung begleichen, was ihnen die mühselige Berechnung der Wechselkurse ersparte. Abgesehen von der aufwändigen Rechenarbeit hatte dieser Service zur Folge, dass Erasmus die internationalen Währungskurse von Tag zu Tag verfolgte. Man musste deutsche Mark in französische Francs und amerikanische Dollar in italienische Lire umrechnen. Das war so arbeitsintensiv, dass Erasmus in jenen Urtagen der Automatisierung eine Fakturiermaschine erwarb. Das moderne Monster, vor dem die Mitarbeiter großen Respekt hatten, musste jeden Morgen mit den Tageskursen gefüttert werden.

Obwohl Erasmus sein internationales Renommee dem Kunstbuchbereich verdankte, erweiterte sich das Sortiment der Versandbuchhandlung im Lauf der Zeit immer mehr. Die Belieferung von Bibliotheken erstreckte sich auf das gesamte Gebiet der Geisteswissenschaften und konnte auf Wunsch auch andere Disziplinen einschließen. Fotomechanische Nachdrucke, die das

Kostenlose Reklame für Erasmus:  
So erklärte die schwedische Girobank  
ihren Kunden, wie sie das Formular für  
Überweisungen ins Ausland ausfüllen  
sollten (1969). AE



Die Erasmus-Mitarbeiter um 1970.  
Horodisch sitzt in der Mitte.  
Schräg hinter ihm, mit Krawatte und Brille,  
steht Horst Garmann. AE

### Girering till utlandet

Har mottagaren i sitt land ett postgirokonto, kan Ni girera betalningarna.

| POSTGIRO BUREAU DE CHEQUES POSTALES STOCKHOLM    |  | UTLANDSGIRO                     |  | Adressat: UTLANDSGIRO           |  | Adressat                        |  |
|--|--|---------------------------------|--|---------------------------------|--|---------------------------------|--|
| Kontonummer: 28 88 28 (Försk. 10188 UTLANDSGIRO) |  | Kontonummer: 46 28 88 28        |  | Kontonummer: 28 88 28           |  | Kontonummer: 28 88 28           |  |
| B. Person<br>Storgatan 25<br>123 45 STORSTAD     |  | Titel<br>Namn<br>Hraag 23 40 79 |  | Titel<br>Namn<br>Hraag 23 40 79 |  | Titel<br>Namn<br>Hraag 23 40 79 |  |
| Belopp: 67 50                                    |  | Belopp: 67 50                   |  | Belopp: 67 50                   |  | Belopp: 67 50                   |  |
| Erasmus Antiquariaat                             |  | Erasmus Antiquariaat            |  | Erasmus Antiquariaat            |  | Erasmus Antiquariaat            |  |
| Amsterdam  |  | Amsterdam Nederländerna         |  | Amsterdam                       |  | Amsterdam                       |  |
| Faktura 1322-6-69                                |  | Storstad den 16. 5. 69          |  | B. Persson                      |  |                                 |  |

Blanketten "Utlandsgiro" ifyllt för girering till Holland.  
Beloppet här angivet av avsändaren i floriner (holl. mynt).  
Omföring till svenskt mynt görs av postgirokontoret  
efter gällande dagskurs.

## Kontou

Efter varje omsätt  
omsättningar sam  
Med kontoutdrag  
Ni fyllt i och mott

Kontoutdragen ä  
På baksidan finns

I varje blankethä  
komma ihåg bet  
utom få gratis frå

Alla betalningsup  
förs och expedie  
lördagar, midson

Anmärkning mot

neue Offsetverfahren ermöglichte, waren in den sechziger Jahren sehr gefragt. Bei osteuropäischen Bibliotheken bestand große Nachfrage nach reproduzierten Lexika und auch deutsche Bibliotheken kauften sie gern, um ihre Kriegslücken zu füllen. Fotomechanische Faksimile-Nachdrucke mittelalterlicher Manuskripte, die sich gut ins Erasmus-Profil einfügten, waren damals sehr begehrt. Manchmal kamen die Bestellungen aus allen Himmelsrichtungen - von Kenia bis Jamaika und von den Philippinen bis zum Iran. Die Briefträger der Amsterdamer Innenstadt wurden Meister im Entziffern unleserlicher Adressenangaben.

Da die Bestellungen aus dem Ausland stark anstiegen, bot das Gebäude am Spui bald zu wenig Platz für die Versandbuchhandlung. 1969 wurde sie in die Voetboogstraat 18 ausgelagert, die nur wenige Minuten entfernt liegt. Die Bestell- und Rechnungsabteilung blieb in der zweiten Etage des Gebäudes am Spui, wo Garmann und seine rechte Hand Alma van Saane in einem kleinen Büro unter der Treppe die weltweiten Geschäfte des Unternehmens leiteten.



Jedes Jahr zeichnete Alice Garman eine Neujahrskarte, die die Geschäftspartner und Freunde von Erasmus erhielten. Der Redakteur des *Nieuwsblad van de Boekhandel* fand ihre Entwürfe viel zu modern und gab alljährlich knurrige Kommentare zu den in seinen Augen unverständlichen Zeichnungen ab. 1957 schrieb er: „Eine hübsche Neujahrskarte von Alice Horodisch-Garman. Doch weshalb liegt ein Fisch mit einer Gabel auf dem Kopfschmuck der schwarzen Hauptfigur?“ 1958, (siehe Abbildung) erklärte er: „Wir können diese Zeichnung zu den vielen Rätseln dieser Welt legen, die uns sowieso schon unverständlich waren.“ 1959 sprach er von einer „Karte, zu der eine psychoanalytische Erläuterung nötig ist.“ Und 1960 ist er auch nicht zufrieden: „Eine Neujahrskarte mit zwei Katzen, zwei Händen und einer Briefmarke zu 1 Cent auf der einen Handfläche. Wie üblich entgeht uns die Symbolik.“ JHM

Erasmus war von Anfang an internationaler orientiert als die Bibliothekslieferanten in anderen Ländern. Vergleichbare Unternehmen im Ausland lieferten inländische Bücher an ausländische Kunden oder ausländische Bücher an inländische Kunden. Erasmus war nicht so stark an sein Heimatland gebunden, was auch mit dem beschränkten Umfang des niederländischen Bibliotheksmarktes zusammenhing. Als Bibliothekslieferant betrieb Erasmus einen Transithandel, für den Grenzen und Nationalschranken kaum eine Rolle spielten. Das Amsterdamer Unternehmen lieferte englische Bücher an deutsche Bibliotheken oder italienische Bücher an amerikanische Bibliotheken - man könnte jedem Kunden an jedem Ort der Welt jedes gewünschte Buch liefern. Diese internationale Flexibilität erwies sich als große Stärke der Firma.

## BUCHHANDLUNG UND ANTIQUARIAT

*Boekhandel Erasmus* war in Amsterdam ein Begriff. Die moderne Buchhandlung war seit jeher eng mit der Versandbuchhandlung verknüpft; letztere war aus ersterer hervorgegangen, beide Abteilungen befanden sich bis 1969 im gleichen Haus und beide wurden von Horst Garnman geleitet. Die Spezialisierung auf Kunstbücher war der gemeinsame Nenner der Buchhandlung und der Versandbuchhandlung, während die ständige Erfassung neuer Titel beiden Abteilungen zugute kam. Dank dieser Synergie verfügte der Laden am Spui über ein einzigartiges internationales Sortiment an Kunstbüchern, das in den Niederlanden unerreicht blieb. 1974 wurde ein neuer Mitarbeiter eingestellt, der junge Michael Martens, der

Erfahrung im ausländischen Kunstbuchhandel erworben hatte. Er wurde später Leiter des Buchladens und ist noch heute - fünf- unddreißig Jahre später - bei Erasmus tätig.

Der Kundenkreis des Ladens bestand aus Gelehrten, Studenten und Kunstliebhabern. Auch Ausländer, die zum internationalen Abnehmerkreis der Versandbuchhandlung gehörten, statteten dem Geschäft am Spui Besuche ab. Sie kannten Erasmus als weltweit operierenden Bibliothekslieferanten und wunderten sich oft darüber, wie altmodisch und klein die Geschäftsstelle war. Sie fühlten sich in die Welt von Dickens zurückversetzt, aber sobald sie einen Blick in die Bücherschränke warfen, erwachten sie aus diesem Traum. Hinter der Fassade des „quaint old shop“ verbarg sich ein moderner Laden mit internationalem Niveau.

Im ersten Stock, wo sich das antiquarische Heiligtum Horodischs befand, war die Dickens-Atmosphäre noch stärker spürbar. Das Geschäft präsentierte sich auf den Schaufenstern am Spui nach

Die stilvoll dekorierten Erasmus-Schaufenster waren in der ganzen Stadt berühmt. Diese „orientalische“ Auslage stammt aus den frühen siebziger Jahren. AE >

Seine Majestät Gustaf Adolf VI. von Schweden kniet vor den Schätzen des Antiquariats Erasmus. Sein Besuch fand um 1970 statt. AE





# 人 の 書 評

海生書





Katalog Nr. 324 des  
Antiquariats Erasmus. AE

wie vor als „*Erasmus Antiquariaat en Boekhandel. Inkoop van boeken en Bibliotheken*“ (Erasmus Antiquariat und Buchhandlung. Einkauf von Büchern und Bibliotheken). Der traditionelle Name entsprach jedoch den tatsächlichen Verhältnissen immer weniger, denn das Antiquariat wurde in dem im Wandel begriffenen Unternehmen allmählich zu einer Enklave. Es war berühmt im In- und Ausland, hatte aber eigentlich mit den anderen Geschäftszweigen nichts zu tun.

Das Antiquariat hatte seinen eigenen Kundenkreis und war Treffpunkt von Horodischs Bekanntenkreis, der aus Gelehrten, Schriftstellern, Antiquaren und Bibliophilen bestand. Es verfügte über ein eigenes internationales Netzwerk, das nicht mit dem der Versandbuchhandlung übereinstimmte. Horodisch, dem über die Jahre hinweg eine ganze Reihe von Assistenten zur Seite stand, kaufte auf Auktionen im Ausland ein, schickte seine Kataloge in die ganze Welt und belieferte viele ausländische Kunden. Sein Ruhm reichte bis nach Schweden, wie der Besuch, den König Gustaf Adolf um 1970 dem Antiquariat abstattete, beweist. Ein Fotograf hielt fest, dass Seine Majestät es nicht unter seiner Würde fand, vor Horodischs Schätzen in die Knie zu gehen.

Die Spezialgebiete des Antiquariats entsprachen Horodischs persönlichen Interessen: Drucke aus dem 16. Jahrhundert, Judaica, orientalische Kunst, Bibliophilie, Buchgeschichte und deutsche Literatur (darunter Exil-Literatur). Die Kataloge der Teilgebiete wurden von den Mitarbeitern zusammengestellt, aber der Jahreskatalog alter Werke blieb die Domäne des alten Meisters.



Am 28. Juni 1978 erhielt Abraham  
Horodisch für seine kulturellen  
Verdienste die Silberne Nelke aus der  
Hand von Prinz Bernhard. AE

Am 28. Juni 1978 wurde Horodisch für seine kulturellen Verdienste mit der Silbernen Nelke ausgezeichnet. Prinz Bernhard steckte ihm die Ehrennadel während einer Feierlichkeit im Palast auf dem Dam an und rühmte in seiner Ansprache die vielen Veröffentlichungen zu buchhistorischen Themen. Er nannte Horodisch ein Musterbeispiel des erasmianischen Humanismus, dessen intellektuelle Offenheit das beste Mittel gegen geistige Beschränktheit sei.

## DIE LETZTEN JAHRE DES PATRIARCHEN

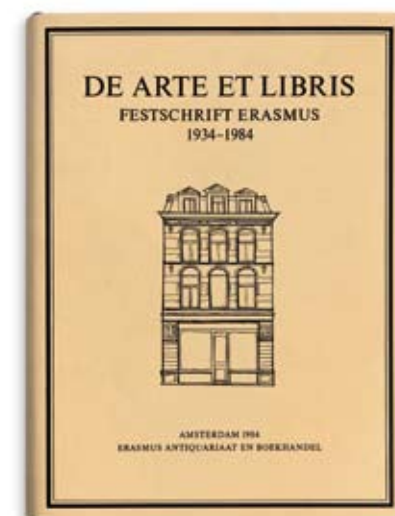
Das fünfzigjährige Bestehen von Erasmus fand 1984 viel Beachtung in der Presse. Das jubilierende Unternehmen - oder besser gesagt, Horodisch - gab einen stattlichen Gedenkband unter dem Titel *De Arte et Libris. Festschrift Erasmus 1934-1984* heraus. In seiner Rezension im *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* schrieb Karl H. Presser, das Buch sei „ohne Zweifel ein gewichtiges - im weitesten Wortsinn - und veritables Monument für und von Abraham Horodisch“. Im Alter von 86 Jahren zelebrierte der alte Gelehrte noch einmal seine Liebe zum Buch.

Die Festschrift bestand, genau wie das *Amor Librorum* (1958), aus buchgeschichtlichen Beiträgen verschiedener Autoren. Sie hatte ebenfalls einen internationalen Charakter und enthielt Artikel in französischer, englischer, niederländischer und deutscher Sprache. Abgesehen von den Niederlanden stammten die Verfasser aus Deutschland (12), der Schweiz (2), Polen (1), Italien (2), England (2) und den USA (2). Horodisch befasste sich ein ganzes Jahr lang mit der Redaktion und Gestaltung des Buches. Er hatte seine Laufbahn 1920 als Verleger schöner Bücher begonnen und wollte sich an seinem Lebensabend noch einmal als solcher präsentieren. Der umfassende und reich illustrierte Band war der Schwanengesang des Bibliophilen.

1984 war das Jahr eines Doppeljubiläums, denn das fünfzigjährige Bestehen der Buchhandlung Erasmus fiel mit dem fünfzigsten Hochzeitstag des Ehepaars Horodisch zusammen. Alice Garman hat die Festlichkeiten noch miterlebt, starb aber am 12. Dezember 1984 im Alter von 79 Jahren. Das war ein schwerer Schlag für ihren Mann, der in der Traueranzeige von dem „wolkenlosen Leben“, das sie geteilt hatten, sprach. Das Paar hatte insgesamt 54 Jahre miteinander verbracht.

Kaum einen Monat später erhielt Horodisch ein Ehrendoktorat von der Universität von Amsterdam. Diese akademische Anerkennung war die Krönung seiner Laufbahn, auch wenn ihm die Zeremonie schwer fiel, weil der Verlust seiner Frau noch so frisch war.

Die Festschrift *De Arte et Libris* (1984).  
Den Umschlag ziert eine stilisierte  
Zeichnung des Ladens am Spui. AE





Er bekam die Ehrendoktorwürde verliehen für den „ständigen Strom hochstehender und geschätzter wissenschaftlicher Studien“, die er auf dem Gebiet der Buchgeschichte und Bibliografie publiziert hatte. Beim gleichen Festakt anlässlich des 353. Dies Natalis der Universität wurden drei weitere Ehrendoktorate verliehen, eines davon an den ehemaligen niederländischen Ministerpräsidenten Joop den Uyl.

Auch der Historiker Boris Sapir, der am Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam tätig war, erhielt damals den Ehrendokortitel. Während der Feierlichkeit im großen Saal des Concertgebouws stellten Horodisch und Sapir erstaunt fest, dass sie beide in Lodz geboren waren, 1898 beziehungsweise 1902. Ihre Lebenspfade, von den Wechselfällen des 20. Jahrhundert geprägt, kreuzten sich bei der Ehrenpromotion im Concertgebouw. Die beiden alten Herren reisten achtzig Jahre zurück in der Zeit und tauschten auf Russisch Erinnerungen an die Stadt Lodz um die Jahrhundertwende aus. So fanden sie ihre Vergangenheit an unerwarteter Stelle wieder.

Obwohl ihn immer mehr Altersgebrechen plagten, setzte Horodisch seine Arbeit fort. Jeden Tag fand er sich am Spui ein und stieg mühsam die Stufen zu seinem antiquarischen Heiligtum im ersten Stock hinauf. Ohne den festen Rahmen, den seine Arbeit und seine Bücher boten, kam er nicht aus, schon gar nicht nach dem Tod seiner Frau. Erasmus war immer sein Leben gewesen und blieb das bis zum Schluss. Ende September 1986 stürzte er unglücklich, als er eine Auktion besuchen wollte, auf der einige seltene Drucke aus dem 16. Jahrhundert angeboten wurden. Er erholte sich nicht gut von dem Sturz und sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Am 7. November 1987 starb Abraham Horodisch im Alter von 89 Jahren und neun Monaten. In zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften erschienen Nachrufe auf den gelehrten Buchhändler.

Horodisch hinterließ seine Sammlungen dem Staat Israel. Seine Büchersammlungen gingen in den Besitz der Universitätsbibliothek von Tel Aviv über. Besondere Erwähnung verdient die einzigartige Sammlung der achttausend „Bücher über Bücher“, die Horodisch im Lauf seines Lebens zusammengetragen hatte. Die Kollektion enthielt fast alles, was seit dem 16. Jahrhundert auf diesem Gebiet erschienen war. Als Ehrenbezeugung an den Sammler stiftete die Universität den „Abraham Horodisch Chair of Book History“, den zurzeit Professor David S. Katz inne hat. Seine Kunstsammlung, überwiegend bestehend aus Werke deutscher Expressionisten, wurde dem Tel Aviv Museum of Art geschenkt. Die Netsuke-Miniaturen, die Horodisch und seine Frau gesammelt hatten, wurden im Tikotin Museum of Japanese Art in Haifa untergebracht.



Erasmus-Werbegeschenk anlässlich des 50-jährigen Betriebsjubiläums: ein Briefbeschwerer aus Kristall. AE

< Verleihung der Ehrendoktorwürde an Abraham Horodisch, 8. Januar 1985. AE



Max Pechstein, „Erlegung des Festbratens“ (1911). Der auf Zeitungspapier gedruckte Holzschnitt wurde vom Künstler (1881-1955) mit Wasserfarbe in Orange, Gelb und Grün angetuscht. Er erschien ursprünglich in *Der Sturm* (1912), der Zeitschrift der expressionistischen Avantgarde. Der Holzschnitt gehörte zu der Sammlung, die Horodisch dem Tel Aviv Museum of Art schenkte. Insgesamt bestand diese aus ungefähr tausend Holzschnitten, fünfzig Zeichnungen, mehr als achtzig Grafikmappen und etwa neunzig Kunstbüchern. TAM



## FRISCHES BLUT

Im Jubiläumsjahr 1984 hatten sich Horodisch und Garnman nicht nur an die Vergangenheit erinnert, sondern auch an die Zukunft gedacht. Das älteste Mitglied der Direktion näherte sich dem biblischen Alter und das jüngste war schon über sechzig. Frisches Blut tat Not, wollte man den Fortbestand der Firma Erasmus sichern. Aus der Stellenanzeige, die die Direktoren schalteten, geht hervor, welchen hohen Anforderungen ihr Nachfolger genügen musste: Er sollte einen Hochschulabschluss besitzen, viel Buchhandelserfahrung mitbringen und mehrere Sprachen beherrschen. Der Kandidat, der beiden Direktoren gefiel, war der in Hamburg ansässige Kurt Tschenett. Er verfügte nicht nur selbst über die verlangten Qualifikationen, sondern brachte eine Ehefrau mit, für die dasselbe galt. Sasha Brunsmann und Kurt Tschenett zogen nach Amsterdam, um Erasmus mit vereinter Kraft einen neuen Impuls zu geben. Beide hatten lange im Buchhandel gearbeitet.

Kurt Tschenett wurde in Greifswald (Ostdeutschland) geboren und floh 1958 als Dreizehnjähriger mit seiner Familie in die Bundesrepublik. Er besuchte in Dortmund die Realschule und machte in der Buchhandlung Borgmann am gleichen Ort eine Buchhändlerlehre. Bei Borgmann begegnete er Sasha Brunsmann, die dort ebenfalls Buchhändlerlehrling war. Nach dem Abschluss

der Lehre absolvierte Kurt ein Fachschulstudium zum Bibliothekar und Dokumentalisten. 1972 begann er an der Universität von Bochum Philosophie zu studieren und schloss das Studium vier Jahre später mit dem Titel Magister Artium ab. Anschließend war er als Bibliothekar an der Dortmunder Universitätsbibliothek tätig, wo er 1978 die „Fachprüfung für den höheren Dienst“ bestand. Bereits damals hatte er beruflich mit Erasmus zu tun, der diese Bibliothek belieferte. Wenn Horst Garnman durch Deutschland reiste, machte er auch in Dortmund Station.

Sasha Brunsmann arbeitete nach dem Abschluss der Lehre einige Jahre lang in den USA, zunächst als Au-pair, später als Buchhändlerin in San Francisco. Ende 1967 kehrte sie nach Deutschland zurück und fand eine Anstellung bei der Kölner Buchhandlung Brill, einer Tochterfirma des gleichnamigen Leidener Wissenschaftsverlags. 1972 ging sie nach Amsterdam, wo sie in der europäischen Niederlassung des amerikanischen Bibliothekslieferanten Richard Abel zu arbeiten begann. Der Leiter dieser Geschäftsstelle war der Buchhändler Bernhard Starkmann, der ebenfalls seine Ausbildung bei Borgmann in Dortmund absolviert hatte. Abel war in den siebziger Jahren führend auf dem Gebiet der Automatisierung des Buchhandels oder, besser gesagt, ein Vorläufer dieser Entwicklung. Da die Kunden noch nicht reif für die neue Technologie waren, scheiterte Abel 1976 am Gesetz des hemmenden Vorsprungs. Die britische Buchhandlung Blackwell übernahm die Firma und führte ihren amerikanischen Zweig unter dem Namen Blackwell North America weiter. Bernhard Starkmann benützte seine Kenntnis und Erfahrung um im gleichen Jahr in London sein eigenes Unternehmen „Starkmann Library Services“ zu gründen.

Nach ihrer Amsterdamer Zeit machte Sasha eine abenteuerliche Reise durch Asien, die über die Türkei, Afghanistan, den Iran und Indien bis nach Bali führte und ein Jahr dauerte. 1976 fing sie dann bei Starkmann in London an, während Kurt Bibliothekar in Dortmund war. Per Zug, Schiff und Flugzeug überbrückten die beiden die Entfernung zwischen den beiden Städten, bis sie sich schließlich für ein gemeinsames Leben entschieden. 1978 übersiedelte Kurt nach London und begann ebenfalls bei Starkmann Library Services zu arbeiten. Zu Beginn der achtziger Jahre nahm er das Angebot der Firma Blackwell an, ihre Geschäfte auf dem europäischen Festland zu leiten. Der neue European Sales Manager ließ sich in Hamburg nieder, wo Sasha eine Stelle beim Kundendienst der deutschen Filiale des amerikanischen Verlags McGraw-Hill fand.

Als sich die beiden gerade in Hamburg eingerichtet hatten, trat Erasmus in ihr Leben. Das kosmopolitische Duo beschloss, das Abenteuer zu wagen, und zog im Sommer 1984 nach Amsterdam.

## WANDEL DER ZEITEN

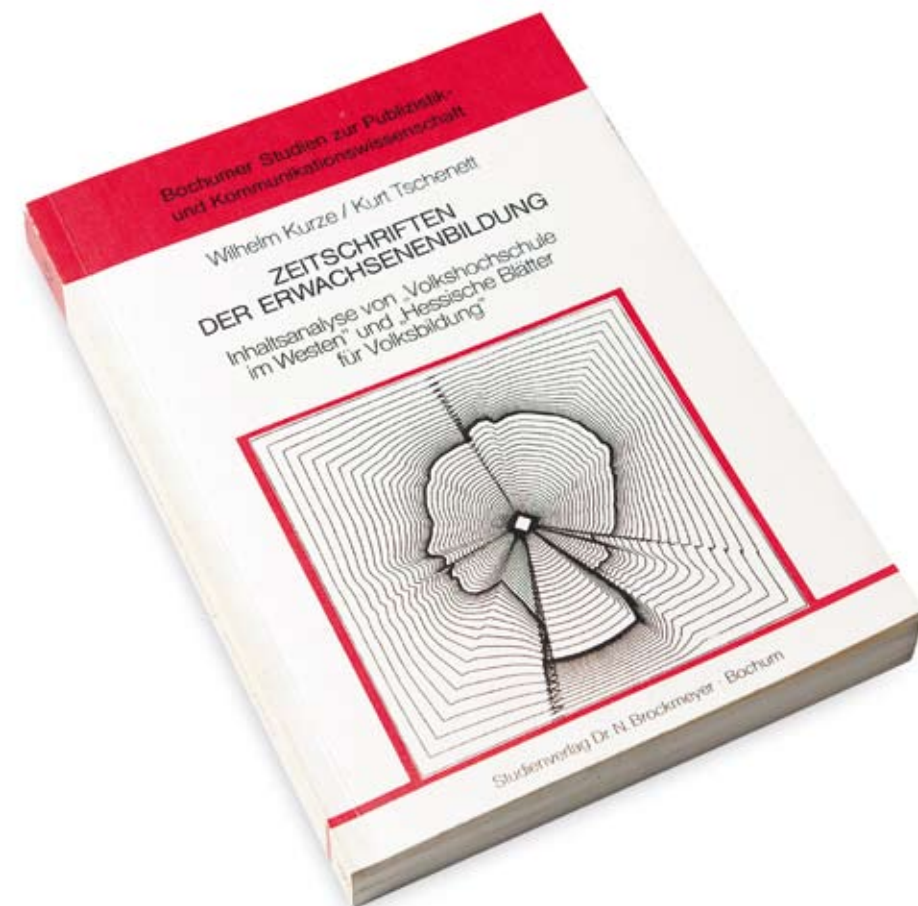
Da gerade in dieser Zeit Alma van Saane Erasmus verließ um ein eigenes Geschäft zu eröffnen, übernahm Sasha Brunsmann ihre Aufgaben in der Versandbuchhandlung. Rechtlich gesehen war Erasmus bis dahin im Alleinbesitz von Horodisch gewesen, aber am 17. Oktober 1984 wurde das Unternehmen in eine GmbH umgewandelt. Horodisch, Garnman und Tschenett besaßen die Firma zu gleichen Teilen und waren gleichberechtigte Direktoren. Während Sasha aufgrund ihres früheren Aufenthalts in Amsterdam kaum Sprachprobleme hatte, sah Kurt sich zu einem Schnellkurs Niederländisch gezwungen. Bei Erasmus spricht man zwar mit den Kunden in jeder gewünschten Sprache, doch die Verkehrssprache innerhalb der Firma ist Niederländisch.

Anno 1984 war Erasmus zwar ein renommierter Bibliothekslieferant, aber die Betriebsführung war nicht auf der Höhe der Zeit. Der Wandel der Zeiten zwang auch Erasmus zum Wandel. Die Organisation des Versandbuchhandels hatte sich im Lauf der Jahre in der Praxis entwickelt und erlaubte keine weitere Ausdehnung der Geschäfte. Im Gebäude in der Voetboogstraat kämpfte man mit einem großen Mangel an Raum. Da Erasmus zwei Standorte besaß, mussten die Mitarbeiter ständig hin- und herlaufen. Eingeschliffene Routine und Effizienz vertrugen sich nicht gut miteinander. Man war beispielsweise gewöhnt, Fotokopien in der Universitätsbibliothek am Singel - eine Straßenecke weiter - anzufertigen. Kurt Tschenett musste einige Überzeugungsarbeit leisten, bevor Horodisch bereit war, einen eigenen Kopierer anzuschaffen.

Den Neuankömmlingen war klar, dass Erasmus ohne drastische Modernisierungsmaßnahmen langfristig nicht überleben konnte. Garnman ließ sich überzeugen und unterstützte sie bei der Einführung zeitgemäßerer Methoden der Betriebsführung. Sie verbesserten die Logistik des Durchlaufs von Büchern, rationalisierten die Buchhaltung und dachten sich eine bessere Systematik für die Bearbeitung von Fortsetzungsbestellungen aus. Manchmal genügte einfache Mittel, um die Effizienz zu erhöhen. Einen besonderen Platz in den Annalen der Firma nimmt die Einführung der Plastikhülle für die Bestellscheine ein, die damals noch an die Kunden zurückgegeben werden mussten. Bis dahin hatte man die Zettel locker mit einem Gummiring zusammengehalten, wobei sie sich regelmäßig in nichts auflösten. Man war nun einmal an die Gummiringe gewöhnt und kam nicht auf den Gedanken, etwas anderes auszuprobieren. Der Wandel erfasste bald auch die Betriebskultur. Kurt und Sasha versuchten, den Mitarbeitern nicht nur Aufgaben, sondern auch Verantwortung zu übertragen.

1986 konnte Erasmus eine große Geschäftshalle an der Nieuwe Herengracht 123A beziehen, in der die Firma heute noch ihren Sitz hat. Zunächst hatte man die ehemalige Möbelhalle gemietet, später erwarb man sie käuflich. Im Vergleich zu dem überfüllten Haus in der Voetboogstraat bot die neue Unterkunft Raum im Überfluss. Der Umzug der Versandbuchhandlung löste nicht nur das Problem des Raummangels, sondern bot auch Gelegenheit die Betriebsführung zu optimieren. Die manuelle und buchhalterische Bearbeitung von Bestellungen konnte am neuen Standort so organisiert werden, dass die Umstellung auf die Automatisierung, die sich als nächster Schritt ankündigte, leicht möglich war. Garnman war über den Umzug erfreut, aber Horodisch fiel es schwer, mit dieser Entwicklung Schritt zu halten. Als der alte Herr die neue Geschäftshalle besichtigte, kam sie ihm viel zu groß vor. Er fragte: „War das denn wirklich notwendig?“ Es war wirklich notwendig.

Die Magisterarbeit von Kurt Tschenett über Erwachsenenbildung wurde 1977 von der Universität Bochum herausgegeben. Es ist bemerkenswert, dass beide Autoren des Buches eine ähnliche Laufbahn einschlugen: Wilhelm Kurze wurde Buchhändler und Verleger in Oberhausen.





## INNOVATION

Erasmus war einst als Antiquariat nebst Buchhandlung gegründet worden, hatte sich aber seit den fünfziger Jahren allmählich zu einem internationalen Bibliothekslieferanten entwickelt. Der Umsatz des Antiquariats und des Buchladens, die beide am Spui verblieben waren, konnte nicht im Geringsten mit dem der Versandbuchhandlung mithalten. Horodischs Tod warf die Frage auf, ob das Antiquariat eigentlich noch lebensfähig war. Zunächst wollte man diesen traditionellen Zweig der Firma Erasmus in Ehren halten, aber es war schwer, einen geeigneten Antiquar zu finden.

Hartmut Erlemann, der bei Horodisch in die Lehre gegangen war, hatte zu Beginn der achtziger Jahre ein eigenes Antiquariat eröffnet. Er besaß die Befähigung, das Erasmus-Antiquariat weiterzuführen, entschied sich aber nach einigem Zögern für sein eigenes Unternehmen. Da sich sonst keine geeigneten Kandidaten anboten, beschlossen Garnman und Tschenett das unrentable Antiquariat zu schließen. Am Ende der achtziger Jahre wurden die Bestände alter Bücher verkauft und versteigert.

Mit der Schließung des Antiquariats erhob sich die Frage, ob der Laden am Spui noch bestehen bleiben sollte. Seit Horodischs Tod war in dieser Innenstadt-Filiale nur noch Michael Martens, der Leiter der Kunstbuchhandlung, tätig. Der Laden verfügte nach wie vor über ein vortreffliches Sortiment an Kunstbänden und war bei einer erlesenen Schar von Schriftstellern, Gelehrten und Liebhabern hoch angesehen. Kunstkenner kombinierten den Besuch einer Auktion bei Christie's am Rokin gern mit einem Abstecher zu Erasmus am nahe gelegenen Spui. Die Kunstbuchhandlung war einzig in ihrer Art und hatte für Eingeweihte den Rang einer Institution.

1991 lief der Mietvertrag ab, und bei einer Verlängerung hätte sich die Ladenmiete verdreifacht. Außerdem befand sich das Gebäude in so schlechtem Zustand, dass eine teure Renovierung notwendig war. Im Lichte einer einfachen Berechnung der Kosten und Nutzen war die Beibehaltung der Buchhandlung eine unrentable Option. Versandbuchhandlungen waren damals noch gesetzlich verpflichtet, ein Ladengeschäft zu betreiben, aber das konnte man auch im geräumigen Gebäude an der Nieuwe Herengracht einrichten.

Angesichts dieser Erwägungen entschied man, nach dem Antiquariat auch die Buchhandlung aufzulösen. Nach über fünfundfünfzig Jahren verabschiedete sich Erasmus von seiner alten Heimat am Spui. Auch die Stammkunden verloren einen Ort, an

Die Mitarbeiter von Erasmus  
Amsterdam. >







dem sie zu Hause gewesen waren. Zu den Schriftstellern, die sich gern zwischen den vielen neuen und alten Büchern aufgehoben hatten, gehörte unter anderen Cees Nooteboom. Als er seinen Reisebericht *Voorbije Passages* (1981) schrieb, quälte ihn die Frage, was den Maler Tiepolo um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Würzburg geführt hatte. Bei einem Spaziergang durch die Stadt stattete er Erasmus einen Besuch ab und fand im Antiquariat die Antwort in einem „üppig ausgestatteten Band von 1956: *Tiepolo, die Fresken der Würzburger Residenz*“.

Auch der Schriftsteller Boudewijn Büch kam häufig auf eine Tasse Tee vorbei und labte sich dann gleichzeitig an Horodischs Gelehrsamkeit. Sein 1988 erschienenes Buch *Boekenpest* widmete er dem Andenken des Antiquars. In den Augen der treuen Besucher riss das Verschwinden der Buchhandlung Erasmus eine Lücke in die Innenstadt. Ein Journalist bedauerte sogar den ästhetischen Verlust, den das Fehlen der geschmackvoll dekorierten Erasmus-Schaufenster im Stadtbild darstelle. Insbesondere Horst Garnman hatte sich einen Namen als Dekorateur gemacht.

Mit dem Abschied vom Spui entging Erasmus auch ein Auftritt im Film. Ein anderer Besucher, der Schriftsteller Harry Mulisch, veröffentlichte 1992 den Roman *Die Entdeckung des Himmels*, den sich teilweise im Antiquariat Erasmus abspielt. Als das Buch 2001 verfilmt wurde, war es leider nicht mehr möglich, die diesbezüglichen Szenen vor Ort zu drehen. Am Spui waren die Bücherregale mittlerweile den Pizzaöfen gewichen. Ein Antiquariat in Leiden sprang ein und wurde bei dieser Gelegenheit in „Erasmus“ umgetauft. Den meisten Zuschauern dürfte die Mogelei bei dieser Wiederauferstehung entgangen sein.

Nachdem Erasmus das Antiquariat und die Buchhandlung abgestoßen hatte, konzentrierte sich das Unternehmen ganz auf das, was seit Jahr und Tag sein *core business* war: die Lieferung von Büchern an wissenschaftliche Institute in großem Umfang. Es führt seitdem den gekürzten Namen „Erasmus Boekhandel“, in dem das vorher übliche „Antiquariat“ also nicht mehr vorkommt. Beim Eintrag ins Handelsregister blieb der traditionelle Zusatz allerdings bestehen. Es entspricht auch der Wahrheit, denn gegenwärtig erlebt das Antiquariat eine digitale Wiedergeburt. Erasmus bietet seinen Kunden auf Anfrage seit einigen Jahren einen *Out-of-print Search Service* an, der im dem Internet vergriffene beziehungsweise gebrauchte Bücher aufspürt.

Erasmus-Imitation in dem Film *Die Entdeckung des Himmels* (2001), nach dem gleichnamigen Roman von Harry Mulisch (1992). Die Handlung spielt teilweise im Antiquariat Erasmus, das aber zu der Zeit, als der Film gedreht wurde, schon nicht mehr existierte. Die Hauptdarsteller Stephen Fry und Greg Wise betreten in Wirklichkeit ein Antiquariat in Leiden.



## ERASMUS UND HERMES

Das externe Management besteht bei Erasmus aus der Wechselwirkung mit dem internationalen Bibliotheks- und Verlagsnetzwerk, das interne aus dem komplexen logistischen System zur Verarbeitung riesiger Büchermengen. Die innere und die äußere Betriebsführung sind aufeinander abgestimmt: Was extern bei Erasmus als Nachfrage ankommt, muss intern in ein Angebot umgesetzt werden.

Horst Garnman verwaltete die ausländischen Geschäftsbeziehungen seit den sechziger Jahren und war in dieser Funktion jedes Quartal zwei bis drei Wochen unterwegs. Er legte großen Wert auf den persönlichen Kontakt mit den Kunden und wollte sie mindestens einmal im Jahr besuchen. Im Lauf der achtziger Jahre stellte er ihnen Kurt Tschenett und Sasha Brunsmann vor, die von da an langsam das Management der Geschäftsbeziehungen sowie die entsprechenden Reisen übernahmen. Kurt war für Deutschland, die Schweiz und die USA zuständig, während Sasha hauptsächlich in Frankreich operierte (dazu später mehr) und auch den skandinavischen Markt erkundete. Frankreich und die USA waren die Länder, in denen Horodisch seinerzeit Kunden gewonnen hatte. Als Sasha und Kurt nun - viele Jahre später - diese Märkte erneut bearbeiteten, setzten sie bei seinen Verbindungen an und benutzten dazu seinen Adressenbestand.

Das interne Management stand seit Mitte der achtziger Jahre im Zeichen der Automatisierung. Ähnlich wie bei allen anderen Unternehmen ging die Einführung der neuen Technologie bei Erasmus mit Kinderkrankheiten einher. Der erste Schritt war die Büroautomatisierung, die die Mitarbeiter mit dem Computer vertraut machte. Einschneidender war die Automatisierung der Bestells- und Rechnungsströme, die auf die Anforderungen der Bibliotheken und der Verlage abgestimmt werden musste. Erasmus entschied sich für Hermes, ein Standardsystem für Buchhändler, das die *Boekhandels Groep Nederland* (BGN) als Shopsoftware verwendete. Allerdings musste die Funktionalität des Systems erheblich erweitert werden, damit es den speziellen Bedürfnissen eines Bibliothekslieferanten genüge. Die Automatisierung der Verwaltungsprozesse wurde durch die vorangegangene Straffung der betrieblichen Abläufe erleichtert. Umgekehrt beschleunigte die Automatisierung die physische Bearbeitung der Bestellungen.

Der Wandel, der sich im Unternehmen seit 1984 vollzogen hatte, spiegelte sich deutlich im Betriebsergebnis wieder. Innerhalb von zehn Jahren hatte sich der Umsatz mehr als verdoppelt, obwohl das Antiquariat und der Buchladen weggefallen waren. Horst

Horst Garnman. AE



Erasmianer in ihrer Arbeitsumgebung.

Garnman konnte 1993 ruhigen Herzens in das *Otium cum dignitate*, den ehrenvollen Ruhestand gehen. Er war mittlerweile siebzig geworden und hatte Erasmus fast fünfzig Jahre lang seine besten Kräfte geweiht. Nun trat Sasha Brunsmann an seiner Stelle dem Direktorium bei. Weder Kurt Tschenett noch sie hätten das komplexe Unternehmen allein leiten können. Gemeinsam aber steuern sie *Boekhandel Erasmus* mit einem Erfindungsreichtum, der ganz im Sinne des mythologischen Handelsgottes Hermes ist.

Die Nieuwe Herengracht im Jahr 1890, mit der Schleuse, die den Eingang zum Entrepotdok bildet. Das heutige Erasmus-Domizil befindet sich ein wenig außerhalb des Bildes, links von der Häuserreihe am Kanal. SAA >



## STAPELPLATZ FÜR BÜCHER

Da die Fassade an der Nieuwe Herengracht wenig über das Innere verrät, bleiben die Passanten nur selten stehen. Erasmus besitzt keine Schaufenster und ist gar nicht als Buchhandlung erkennbar. Der Besucher, der über die Schwelle tritt, kommt in ein geräumiges Büro, dessen Wände mit Bücherregalen bedeckt sind. Die vielen tausend Kunstbände in diesen Regalen demonstrieren eindrucksvoll, dass hier das alte Spezialsortiment weiter geführt wird. Die gesetzliche Vorschrift, dass Versandbuchhandlungen ein Ladengeschäft betreiben müssen, ist nicht mehr gültig und so handelt es sich hier nicht um eine „richtige“ Buchhandlung: der Verkauf der ausgestellten Bücher ist nur Nebensache und Kunden stellen sich nur selten ein. Gelegentlich kommt ein Liebhaber - nach Vereinbarung - vorbei, um sich an den schönen Bänden zu ergötzen.

Hinter diesem Empfangsraum liegt die große Betriebshalle, bei der es sich baulich gesehen um eine typisch Amsterdamer Lösung handelt. An ein Doppelhaus an der Gracht wurde ein Hinterhaus angebaut, das sich über die Fläche zweier Gärten erstreckt. Zwischen den unzähligen Bücherregalen in der Halle befinden sich die Arbeitsplätze der Mitarbeiter. In diesem Nervenzentrum der Firma Erasmus herrscht ein geschäftiges Treiben. Die Büchereingänge werden ausgepackt und in die Regale eingeordnet. Die ausgehenden Bücher werden versandfertig gemacht. Es werden Telefonate in allen möglichen Sprachen geführt. Paletten voller Bücherkartons warten auf die Abholung. In diesem Emporium treffen Bücher vieler Länder zusammen, um von hier aus den Weg zu ihren Abnehmern in der ganzen Welt anzutreten.

In unmittelbarer Nähe, auf der gegenüberliegenden Seite der Nieuwe Herengracht, liegt das Entrepotdok. Dieser Speicherkomplex wurde um 1830 gebaut und diente - vor der Verzollung - zur Lagerung von Gütern aus Übersee. Im Grunde war das Projekt ein historischer Fehlschlag: das Entrepotdok sollte Amsterdams einstige Rolle als „Stapelmarkt“ des Welthandels wieder aufleben lassen, konnte dieses Versprechen aber nicht einlösen. Die leer stehenden Speicher gerieten in Verfall und wurden im letzten Jahrhundert zu Wohnhäusern umgebaut. Das Entrepotdok ist nie der erhoffte Stapelplatz für Handelsgüter geworden, aber ein paar hundert Meter weiter ist ein florierender Stapelplatz für Bücher entstanden. Erasmus ist ein zeitgenössisches Musterbeispiel des Transithandels, der Amsterdam in der Vergangenheit groß gemacht hat.

Durch das Unternehmen, das das Bindeglied zwischen Verlagen und Bibliotheken darstellt, wird eine riesige Büchermenge geschleust. Um Bulk-Ware handelt es sich dabei aber keineswegs.



Sasha Brunsmann vor den Gebäuden der Bibliothèque nationale in Paris.

Jedes Buch verlangt Aufmerksamkeit und hat Anspruch auf eine individuelle Behandlung. Jedes Buch ist ein Unikat, das von einem bestimmten Verleger kommt und an einen bestimmten Abnehmer geht. Erasmus handelt mit Büchern en gros, aber die Administration und Logistik entsprechen dem Handel en detail. Die Arbeit erfordert große Sorgfalt und erlaubt keine Fehler: Die einwandfreie Lieferung ist das erste Gebot des Buchhandels. Das zweite Gebot, die pünktliche Lieferung, setzt den arbeitsintensiven Prozess unter Zeitdruck. Die Durchlaufgeschwindigkeit ist hoch, denn die Bestellungen müssen innerhalb weniger Tage am Zielort eintreffen.

## LIBRAIRIE ERASMUS IN PARIS

Wie schon erwähnt, unternahm Sasha Brunsmann am Ende der achtziger Jahre mehrere Reisen nach Frankreich, um den dortigen Markt zu sondieren. Frankreich nahm damals eine Ausnahmestellung im internationalen Buchhandelsverkehr ein und galt als „schwierig“. Es besaß viele bedeutende Verlage und ein besonders hohes Aufkommen an wissenschaftlichen Büchern. Der Export ins Ausland wurde jedoch dadurch beeinträchtigt, dass die Automatisierung des französischen Buchhandels nicht so weit fortgeschritten war wie in anderen Ländern. Die französischen Lieferanten konnten sich nicht gut auf die Wünsche und Bedürfnisse ausländischer Bibliotheken einstellen und lieferten nicht den Service, den man im Ausland gewöhnt war. Frankreich war ein Hemmschuh für den internationalen Buchhandel.

# Art Books from France



ERASMUS

Catalogues Raisonnés  
*Librairie ERASMUS Paris*

Für die Bibliotheken in anderen europäischen Ländern und den USA war der Import französischer Veröffentlichungen ein Problem. Manche traten an Erasmus mit der Bitte heran, bei der Lieferung französischer Bücher den gleichen hochwertigen Service wie bei den Titeln aus anderen Ländern zu bieten. Die Analyse des Marktes und die Beratungen mit Abnehmern in Deutschland und den USA führten zu der Entscheidung, eine Filiale in Paris zu eröffnen. Nach intensiver Suche nach einem geeigneten Standort fiel die Wahl auf die Rue Basfroi 28 im XI. Arrondissement. Am 5. Dezember 1990 wurde die Librairie Erasmus gegründet, deren erste Geschäftsleiterin und treibende Kraft Beate Jahnel war. Einige Mitarbeiter, die sie in der ersten Stunde einstellte, arbeiten nach wie vor in der Librairie, darunter Frédéric Martinez und Corinne Schnaébelé. Auch Angelika Walch, die jetzige Leiterin der Pariser Filiale, hatte dort schon früher gearbeitet und kehrte nach anderen Arbeitserfahrungen in das Unternehmen zurück.

Heute - fast zwanzig Jahre danach - befindet sich die Librairie Erasmus immer noch in der Rue Basfroi, deren Umgebung jetzt allerdings ganz anders aussieht. Um 1990 war das XI. Arrondissement ein ziemlich heruntergekommenes Viertel im Zentrum von Paris, in dem man sich abends besser nicht auf die Straße wagte. Dank gründlicher Sanierung verwandelte es sich im Lauf der neunziger Jahre in eine angenehme Wohngegend mit vielen Restaurants und Läden. Die Rue Basfroi und die umliegenden Straßen erhielten dadurch eine mondäne Ausstrahlung.

Die Lage im Pariser Stadtzentrum hat den Vorteil, dass die Kunden der Librairie Erasmus von dem einzigartigen Lieferservice der Pariser Verlage profitieren können. Die Verlage beschäftigen Laufjungen, die so genannten *Coursiers*. Jeden Tag holen sie im Büro der Librairie die Bestellungen ab und stehen am nächsten Tag mit den Büchern vor der Tür, die Erasmus umgehend an die Abnehmer weiterschenkt. Dass die Pariser Filiale eine französische Firma ist, wirkt sich auch günstig aus, denn viele Bibliotheken sind der Ansicht, der Buchhändler müsse in dem Land, aus dem die Lieferungen stammen, niedergelassen sein.

Zwischen der Amsterdamer und der Pariser Firma Erasmus herrscht eine hohe Synergie, da beide Organisationen die gleiche Betriebsführung haben und dasselbe Automatisierungssystem benutzen. Mit Hilfe der modernen Kommunikationsmittel ist es leicht möglich, intensive Kontakte zu unterhalten, und der TGV überbrückt die Entfernung zwischen Paris und Amsterdam innerhalb weniger Stunden. Hin und wieder organisieren die Mitarbeiter beider Standorte gemeinsame Betriebsfeste mit touristischen Exkursionen. So kam es einmal zu dem seltenen

Katalog der Librairie Erasmus in Paris:  
eine Übersicht von französischen  
Kunstabhängern. AE



Die Mitarbeiter von Erasmus Paris.

Schauspiel, dass sich französische Buchhändler auf dem Fahrrad durch die ländliche Ebene nördlich von Amsterdam bewegten.

Ursprünglich sollte die Librairie Erasmus französische Bücher an Bibliotheken außerhalb Frankreichs liefern. Deutsche und niederländische Institutionen gehörten zu den ersten Abnehmern, aber bald kamen Bibliothekskunden aus den USA, England und Italien hinzu. Bei der Gründung hatte die Pariser Tochterfirma zwei Mitarbeiter, mittlerweile sind dort vierzehn Personen tätig. Mit der Zunahme des Personals wuchs der Bedarf an Büroraum. Dieses Problem ließ sich innerhalb des Gebäudes in der Rue Basfroi lösen.

Die Librairie Erasmus hat sich zu einem der führenden Lieferanten französischer Bücher an ausländische Bibliotheken entwickelt, beliefert aber auch immer häufiger französische Bibliotheken. 2003 begab sich Erasmus auf den französischen Markt, was durch das neue Ausleihrecht, das *droit de prêt*, ermöglicht wurde. Diese Regelung bezieht sich nicht nur auf das Urheber- und Ausleihrecht, sondern legt auch den Höchststrabatt fest, den die Bibliothekslieferanten gewähren dürfen. Mit scharf kalkulierten Angeboten und guten Serviceleistungen hat sich Erasmus in der französischen Bibliothekswelt einen Namen gemacht. Das Unternehmen zählt nun unter anderen die Bibliothèque nationale de France zu seinen Kunden. Die Nationalbibliothek bestellt nicht

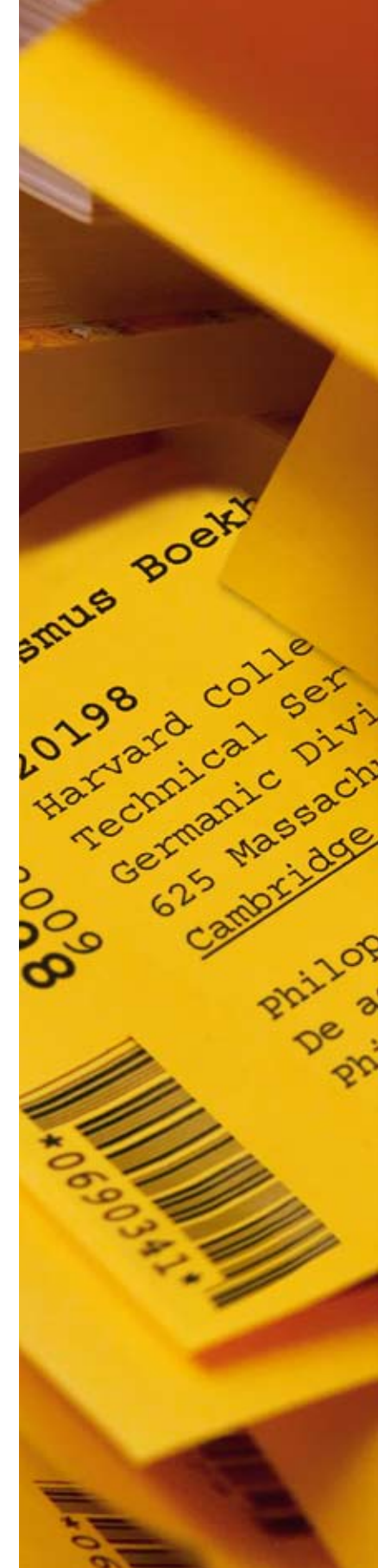
nur bei Erasmus Paris, sondern auch bei Erasmus Amsterdam. Librairie Erasmus leistet einen quantitativ und qualitativ hohen Beitrag zur Firmenleistung, der sich in Zukunft vermutlich noch erhöhen wird.

Außer der Pariser Filiale gründete Erasmus 1993 eine Niederlassung in der Kölner Innenstadt, die in der Thieboldsgasse 97 lag. Diese Geschäftsgründung hing damit zusammen, dass die Mehrwertsteuer über den Umsatz in Deutschland auch in der Bundesrepublik entrichtet werden musste. Dieses fiskalische Dilemma ließ sich mit einer in Deutschland registrierten Firma pragmatisch umgehen. Einige Jahre später wurde es ausländischen Firmen, die in Deutschland operierten, möglich gemacht, unter ihrem eigenen Namen eine deutsche Steuernummer zu beantragen. Nun brauchte Erasmus nicht mehr in Deutschland vertreten zu sein und die Kölner Filiale verlor ihre Existenzberechtigung.

#### ERASMUS HEUTE

Ein Buchhändler muss die Chancen und Risiken eines komplexen Marktes erkennen, dabei aber immer die Möglichkeiten des eigenen Unternehmens berücksichtigen. Eine Konkurrenzposition erfordert eine ständige Verbesserung des Managements und der Dienstleistungen. Über die Zukunft wird im Spannungsfeld zwischen Außen- und Innenwelt entschieden. Eine ausgewogene Interaktion zwischen beiden führt zu nachhaltigem Wachstum, das auch als optimale Form der Kontinuität bezeichnet werden kann.

Ausgehend von dieser organischen Entwicklungsperspektive hat die Strategie von Kurt Tschenett und Sasha Brunsmann reiche Früchte getragen. Seit Anfang der achtziger Jahre hat sich der Umsatz versechsfacht, was auch im allmählichen Anstieg der Bestellungen zum Ausdruck kommt. Während Erasmus 1984 ungefähr zweitausend Bestellungen pro Monat erhielt, waren es zehn Jahre später dreimal so viel und seither hat sich die Menge noch einmal verdoppelt. Im besten Monat des Jahres 2008 erhöhte sich die Zahl der bearbeiteten Bestellungen auf zwanzigtausend. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Gesamtzahl der verkauften Bücher um 15 %. Dieses Wachstum erfolgte bei gleicher Mitarbeiterzahl und beruhte vor allem auf der Verbesserung der Betriebsabläufe. Die Umgestaltung der Verpackungsabteilung und der Einsatz neuer Verpackungsmaschinen ermöglichten eine schnellere und effizientere Bearbeitung der Bestellungen.



Die geographische Herkunft der Aufträge hat sich im Lauf der Jahre geändert. Vor fünfundzwanzig Jahren machte Erasmus seinen Umsatz zu 80 % in Deutschland und der Schweiz, während die übrigen 20 % aus Frankreich und den USA stammten. Der heutige, sechsfache Umsatz wird zu über einem Drittel im deutschsprachigen Kulturgebiet und zu einem weiteren Drittel in Frankreich erzielt. Für jeweils 15 % sorgen einmal die USA und zum anderen die Niederlande und Italien zusammen. Da sich Erasmus immer mehr auf die internationale Bibliothekswelt orientiert, ist die Abnahme im Heimatland gering, aber stabil. Das geschäftliche Wachstum ist nicht zuletzt die Folge der Verteilung der Aufgaben unter Kurt Tschenett, Sasha Brunsmann und Dirk Raes. Letzterer wurde 1995 als Verkaufsleiter eingestellt und ist zurzeit stellvertretender Direktor. Kurt und Sasha haben ihm die Verantwortung für den amerikanischen und den französischen Markt übertragen.

Eine sämtliche Erfahrung von  
mehr als 150 Jahre im Betrieb.

Oben, von links nach rechts:  
Kurt Tschenett, Gerdine van den Heuvel  
und Sasha Brunsmann.

Unten: Michael Martens, Hans Pronk  
und Boy Kuperus.

Hauptabnehmer von Erasmus sind die Bibliotheken von Universitäten, wissenschaftlichen Instituten und Museen. Renommiertere Institute in Europa und Nordamerika gehören seit langem zum Kundenkreis. Bei manchen alten Kunden erstreckt sich der Kontakt zu Erasmus mittlerweile über mehrere Bibliothekargenerationen. Andere Institutionen sind erst vor relativ kurzer Zeit hinzugekommen, darunter die schon erwähnte Bibliothèque nationale de France. Auch die British Library und die Nationalbibliotheken der Niederlande, Deutschlands, Österreichs, Luxemburgs, Estlands, Lettlands und Tschechiens gehören zu den Kunden neueren Datums.

Im Rahmen seiner internationalen Orientierung nimmt Erasmus an vielen Fachmessen und -veranstaltungen im Ausland teil, zum Beispiel an den Kongressen der American Library Association und ARLIS/NA (Art Library Society of North America), am Deutschen Bibliothekartag, an der Charleston Conference, der Frankfurter Buchmesse und den Buchmessen von London, Paris und Brüssel. Solche Veranstaltungen spielen eine wichtige Rolle für die Pflege des Kontakts mit Bibliotheken und Verlagen. Außerdem bieten sie Erasmus Gelegenheit, sich über die aktuellen Veröffentlichungen und die neuesten Entwicklungen im internationalen Buchhandel zu informieren.

Erasmus wäre nichts ohne seine erfahrenen und hoch qualifizierten Fachkräfte. Der Spezialservice, den ein Bibliothekslieferant heute bieten können muss, erfordert viel Sachkunde. Insgesamt hat Erasmus vierundvierzig Mitarbeiter, dreißig im Amsterdamer Stammhaus und vierzehn in der Pariser Filiale. Mehrere Mitarbeiter sind ausgebildete Bibliothekare oder Buchhändler. Sie stammen aus verschiedenen Ländern, so dass die Zusammensetzung der Belegschaft die internationale Reichweite des Unternehmens widerspiegelt.

Das Betriebsklima in Amsterdam und Paris ist offen und informell. Da Erasmus eine angenehme Arbeitsumgebung bietet, halten ihm die Mitarbeiter die Treue. Es gibt noch mehr „Veteranen“ als Kurt Tschenett und Sasha Brunsmann, die 2009 ihr fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern. Vier Mitarbeiter sind ihnen schon vorangegangen. Spitzenreiter ist zweifellos Michael Martens, der 1974 bei Erasmus anfang; einige Jahre nach ihm folgen Boy Kuperus, Hans Pronk und Gerdine van den Heuvel. Manchmal macht die Treue Umwege: Einige Mitarbeiter verließen Erasmus und gingen zu anderen Arbeitgebern, kehrten aber später zurück.







## MODERNE BETRIEBSFÜHRUNG

Erasmus ist in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren ständig gewachsen und hat im Lauf der Zeit einen anderen Charakter erhalten. Dieser allmähliche Wandel hängt mit den technologischen Entwicklungen und den veränderten Anforderungen der Bibliotheken an ihre Lieferanten zusammen. Als Kurt Tschenett und Sasha Brunsmann 1984 nach Amsterdam kamen, war ihnen bewusst, dass der Computer großen Einfluss auf den Buchhandel gewinnen würde. Allerdings hätte niemand damals prophezeien können, welche tiefgreifenden Veränderungen die neue Technologie mit sich bringen würde. Erasmus hat adäquat auf die technischen und kommerziellen Entwicklungen reagiert und sie in seine Betriebsführung integriert.

Ein kleiner Teil der Bestellungen erfolgt noch per Post, Telefon oder Fax, aber die meisten Kunden nutzen dazu lieber E-Mail und Website. Immer mehr Bibliotheken bestellen online über die Erasmus-Website, die auf ihre professionellen Anforderungen abgestimmt ist. In der Kommunikation mit Bibliotheken und Verlegern spielt Electronic Data Interchange (EDI) eine wachsende Rolle. Über drei Viertel der Bestellungen, die Erasmus an die Verlage schickt, gehen heute über EDI. Bibliotheken nutzen dieses Bestellverfahren auch immer häufiger. Auf Wunsch können Bibliotheken auch die Fakturierung per EDI regeln. Die Erfahrung, die Erasmus bei einigen Bibliothekssystemen mit der elektronischen Fakturierung gewonnen hat, ist leicht auf andere Systeme zu übertragen.

Erasmus stellt bibliografische Information zur Verfügung, die von den Bibliotheken direkt in ihr eigenes System übernommen werden können. Für alle in der Datenbank auf der Website [www.erasmusbooks.nl](http://www.erasmusbooks.nl) enthaltenen Titel - es sind ungefähr 9,6 Millionen - können MARC-Records erstellt werden. Der Kunde kann die MARC-Records auf der Website einsehen und sie in den eigenen Computer herunterladen. Auf Wunsch kann er Records zu Bestellungen, die online oder über EDI erfolgt sind, auch von Erasmus geliefert bekommen. Die MARC-Records enthalten die wichtigsten bibliografischen Angaben (Verfasser, Titel, ISBN, Verlag usw.). Außerdem bieten die Records bei den meisten neuen Titeln eine kurze Zusammenfassung des Inhalts und eine thematische Klassifizierung auf der Grundlage der Dewey- und Library of Congress-Normen. Im Jahr 2008 wurde Erasmus Partner der WorldCat Selection des Online Computer Library Center (OCLC). Sowohl Erasmus Amsterdam als auch die Pariser Filiale beliefern OCLC mit MARC-Records.

Die Nieuwe Herengracht in Amsterdam,  
in der Mitte der Geschäftssitz von  
Erasmus.

## AUSSCHREIBUNGEN, REGALFERTIGE LIEFERUNG UND E-BOOKS

Im Buchhandel kommt es seit jeher auf persönliche Beziehungen zum Kunden an, aber heute erfolgt die Akquisition auch auf anderen Wegen. Die europäische Gesetzgebung verpflichtet die Bibliotheken der EU-Länder in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft grundsätzlich dazu, Aufträge oberhalb eines bestimmten Schwellenwertes öffentlich auszuschreiben. Die Lieferanten, die sich um den Auftrag bewerben, müssen ein ausführliches und detailliertes Angebot, einen so genannten *Tender*, unterbreiten. Im Tender formuliert der potentielle Lieferer seine Konditionen, Rabatte, Liefertermine und Serviceleistungen und so weiter im Voraus. Das System der öffentlichen Ausschreibung zwingt zu einer scharfen Kalkulation dieser Posten. Die Unterschiede zwischen den konkurrierenden Lieferanten sind minimal und wer für den besten Preis am meisten Service bietet, bekommt den Auftrag. Geht man von der Zahl der Ausschreibungen aus, die Erasmus gewonnen hat, punkten seine Tender in beiden Kategorien.

Um den Eingang der neuen Bücher effizienter verlaufen zu lassen, stellen die Bibliotheken immer mehr Anforderungen an die Anlieferung. Am liebsten erhalten sie die Ware „regalfertig“ (*shelf-ready*), sodass sie sofort an der richtigen Stelle in die Regale gestellt werden kann. Das Shelf-Ready-Packaging (SRP) überlässt man immer öfter dem Lieferanten. Dazu gehört unter anderem die Verlängerung der Lebensdauer von Paperbacks durch einen Einband, die Umschlagplastifizierung, das Anbringen des Barcodes, der Bibliotheksstempel und der Magnetstreifen. Erasmus bietet all diese (und weitere) technische Serviceleistungen.

Momentan betritt das elektronische Buch den Markt. Das E-Book wird in den nächsten Jahren einen wachsenden Anteil am Buchmarkt erobern, dessen Umfang allerdings noch nicht absehbar ist. Dennoch wird der alerte Buchhändler jetzt schon dafür sorgen, dass er das neue Informationsmedium im Sortiment hat. Erasmus arbeitet zu diesem Zweck mit einem E-Book-Provider zusammen, der über eine breite Palette an elektronischen Ausgaben verfügt.



## NEW TITLE SERVICE

Erasmus legt seit jeher großen Wert darauf, seine Kunden über Neuerscheinungen zu informieren. Das älteste bekannte Beispiel einer Titelliste ist ein getipptes Blatt Papier von 1935, das kurze Angaben zu neuen Büchern enthält. Als sich das Unternehmen später zum Bibliothekslieferanten entwickelte, vervollkommnete Horst Garnman die Kunst der Titelanündigung. Frühzeitig verschaffte er sich die erforderlichen Informationen und stimmte sie auf die Wünsche seiner Abnehmer ab. Er sortierte das breite Angebot an Neuerscheinungen und stellte Auswahllisten zusammen, die dem jeweiligen Bedarf der wissenschaftlichen und musealen Bibliotheken entsprachen.

Mit dem New Title Service, den Erasmus heute benutzt, wird diese Tradition fortgesetzt, wiewohl die starke Zunahme der Titelproduktion die Zusammenstellung der Auswahllisten komplizierter und arbeitsintensiver gemacht hat. Man muss sich durch eine Riesenmenge Material hindurcharbeiten, um die benötigte Information zu erhalten. Da diese Information nur zum Teil in den Verlagsprogrammen enthalten ist, muss man auch zahlreiche andere Quellen heranziehen. Die Erasmus-Mitarbeiter suchen ständig auf Websites, in Bibliographien, Zeitungen und Zeitschriften nach neuen Titeln.

Nach der Eingabe eines Buchtitels in den New Title Service werden die genauen bibliografischen Angaben und eine kurze Zusammenfassung des Inhalts hinzugefügt. Anschließend wird der Titel anhand der Dewey- und Library of Congress-Normen thematisch klassifiziert. Ausgehend von dieser Klassifikation werden für die Kunden, die den New Title Service abonniert haben, Titellisten zusammengestellt. Diese Listen erscheinen jeden Monat neu und werden - auf Papier, auf der Website oder per e-mail - der jeweiligen Bibliothek zur Verfügung gestellt.

Erasmus wählt aus dem Gesamtangebot auf dem Gebiet der Humaniora und Sozialwissenschaften allmonatlich ungefähr fünfhundert Titel aus. Das Einzugsgebiet des New Title Service umfasst die USA, Großbritannien, die Niederlande, Belgien, Deutschland, Österreich, die Schweiz und Italien. Auch bestimmte Veröffentlichungen aus Skandinavien und Osteuropa werden registriert. Außerdem unterhält Erasmus Paris einen eigenen Service für französischsprachige Bücher, in dem jeden Monat etwa dreihundert Titel ausgewählt werden.

## FORTSETZUNGEN

Ein anderer Eckstein des Erasmus-Managements ist die Abteilung für Fortsetzungsbestellungen, die so genannten Standing Orders. In Amsterdam geht es um den Bezug von ungefähr 8000 Reihenwerken und 1800 Zeitschriftenabonnements, während in Paris etwa 3000 Reihenwerke und 1200 Abonnements abgenommen werden. Jeder neue Band einer Reihe und jede neue Nummer einer Zeitschrift wird dem Abonnementskunden gleich nach dem Erscheinen zugestellt.

Bei Reihenwerken kann der Buchhändler nicht in Ruhe abwarten, bis der nächste Band oder die Fortsetzungsnummer eintrifft, denn längst nicht alle Verlage liefern diese automatisch. Um feststellen zu können, von welcher Ausgabe neue Bände vorliegen, muss man das Gesamtangebot verfolgen. Die meisten Serienwerke erscheinen in unregelmäßigen beziehungsweise großen Zeitabständen - es kann Jahre dauern, bis ein neuer Band erscheint. Die chronologische Reihenfolge ist manchmal irreführend, denn der zweite Band kann durchaus nach dem vierten verlegt werden. Es kommt auch vor, dass die Bände von Serienwerken überhaupt nicht nummeriert werden. Und bei manchen Fortsetzungswerken ist zu berücksichtigen, dass bestimmte Bände gleichzeitig zu einer Subreihe gehören können. Außerdem können Buchreihen nicht nur aus Bänden, sondern auch aus verschiedenen Abteilungen und Abschnitte bestehen, was beispielsweise bei dem bedeutenden, seit 1952 erscheinenden *Handbuch der Orientalistik* der Fall ist.

Die Fortsetzungen bilden einen Kundenbestand, der historisch gewachsen ist. Manchmal handelt es sich um sehr langlaufende Bestellungen. Die älteste Fortsetzung der Firma läuft seit 1957 und bezieht sich auf *Les Primitifs Flamands*, ein Werk, das im Lauf der Jahre mehrmals die Gestalt wechselte und nach wie vor in Subreihen erscheint. Mit hundertzwanzig Abonnenten ist *A Corpus of Rembrandt Paintings*, das vom Rembrandt Research Project herausgegeben wird, die meist bestellte Buchreihe; seit 1982 sind vier Bände der groß angelegten Ausgabe erschienen, die immer noch auf ihre Fertigstellung wartet.

Die Verwaltung der Fortsetzungen erfolgt größtenteils mit Hilfe eines automatisierten Programms. Da die Materie komplex ist, kommt dem Computer eine immer größere Rolle zu, aber ohne die Aufsicht sachkundiger Mitarbeiter geht gar nichts. Gerdine van den Heuvel leitet die Abteilung seit vielen Jahren und kennt die Erasmus-Dauerbestellungen wie ihre Westentasche.



## APPROVAL PLANS

Zurzeit beliefert Erasmus fünfundsiebzig Bibliotheken in Europa und Nordamerika auf der Grundlage von Approval Plans. Dabei handelt es sich um Vereinbarungen, in denen die Buchhandlung von der Bibliothek den Auftrag erhält, ihr alle Neuerscheinungen auf einem bestimmten Gebiet ohne vorherige Bestellung zu liefern. Mit diesem Liefermodell können die Bibliotheken den Erwerb von Neuerscheinungen effizienter organisieren und ihr Akquisitionsbudget entlasten.

Normalerweise wird ein Approval Plan nach längerer Zusammenarbeit abgeschlossen. Er setzt eine Vertrauensbeziehung voraus, denn die Bibliothek überlässt dem Lieferanten einen Teil der Akquisition. In diesem Zusammenhang wird der Lieferant vor allem nach den Kriterien Zuverlässigkeit und Sachkunde beurteilt. Wenn er bereits Erfahrung mit Approval Plans für andere Abnehmer vorweisen kann, ist das ebenfalls ein Vorteil.

Sobald die beiden Parteien eine Vereinbarung getroffen haben, wird ein detailliertes Profil der Bücher, an denen der Abnehmer interessiert ist, erarbeitet. Die inhaltlichen und geographischen Schwerpunkte werden möglichst genau definiert, ebenso das verfügbare Budget. Bei der Klassifikation der Themen ist eine große Variationsbreite möglich. Damit es nicht zu einer Überschneidung mit Fortsetzungsbestellungen kommt, wird eine „Stoppliste“ aufgestellt: Die selektierten Titels werden mit den laufenden Fortsetzungen verglichen und - falls nötig - gestrichen. Die ersten Approval Plans, die Erasmus abschloss, bezogen sich auf Kunstgeschichte und Archäologie, die ja seit jeher zu den Spezialgebieten des Unternehmens gehörten. Später wagte sich Erasmus mit diesem Liefermodell auch in andere Disziplinen vor. Mittlerweile liefert die Firma an mehrere Abnehmer Titel aus dem Bereich der Literatur, Geschichte, Psychologie und Rechtswissenschaft „on approval“.

Die unterschiedlichen Approval Plans zwingen die Erasmus-Mitarbeiter zur ständigen Suche nach Neuerscheinungen. Wenn die Profile sehr detailliert sind, kann es sich dabei um seltene Spezialtitel handeln. Die Mitarbeiter, die die Approval Plans betreuen, müssen also über Spezialkenntnisse verfügen und mit den Schwerpunkten der einzelnen Bibliotheken bis in die Feinheiten vertraut sein.

Vor dem Versand sieht der Kunde über die Website, welche ausgewählten Bücher er in Kürze erhalten wird. Manche Bücher werden nicht in die Auswahl aufgenommen - weil sie dem Profil nicht ganz entsprechen, weil sie zu teuer sind oder aus anderen Gründen. In solchen Zweifelsfällen erhält die Bibliothek eine

Zwei Selbstporträts von Rembrandt aus dem *Corpus of Rembrandt Paintings*, Vol. IV. Mit 120 Subskriptionen weist dieses Reihenwerk bei Erasmus die höchste Anzahl an Fortsetzungsbestellungen auf.



Thesaurus

SICUT

3-94

2-92

3-92

Mitteilung. Wenn der Kunde den Titel trotzdem kaufen möchte, muss er eine Bestellung einreichen. Ein spezieller Webservice dient dazu, die Auswahllisten im Voraus mit dem digitalen Katalog (OPAC) der betreffenden Bibliothek zu vergleichen, damit die bereits vorhandenen Titel durch den Approval Plan nicht noch einmal angeschafft werden.

Die Lieferung „on approval“ macht bei Erasmus momentan 10 bis 15 % des Gesamtumsatzes aus. In den USA gehören zu den Approval-Partnern die Universitätsbibliotheken von Harvard, Columbia und Princeton sowie die Bibliotheken des Getty Museum, der National Gallery, des Frick Museum und des Museum of Modern Art. Auch große europäische Bibliotheken wie das Institut national d'Histoire de l'Art in Paris, das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, die Kunstbibliothek in Berlin und die Koninklijke Bibliotheek in Den Haag haben Approval Plans mit Erasmus abgeschlossen.

WWW.ERASMUSBOOKS.NL UND  
WWW.ERASMUS.FR

Im Umgang mit dem Kunden werden die Erasmus-Websites immer wichtiger. Ihr Design ist benutzerfreundlich und ihre Funktionalität wurde auf die Bedürfnisse der Bibliotheken abgestimmt. Beide Aspekte werden sorgfältig überwacht und - wo möglich - verbessert, was meist mit Bitten und Vorschlägen der Kunden zusammenhängt. Innovationen zielen auf die optimale Integration in das Library Management System (LMS) des Kunden ab, damit die Daten von der Website direkt ins eigene System importiert werden können. Den Schutz der Privatsphäre der Besucher gewährleistet die Anmeldung mit Benutzername und Passwort.

Unter [www.erasmusbooks.nl](http://www.erasmusbooks.nl) findet der Kunde eine bibliografische Datenbank mit 9,6 Millionen Titeln. Sie enthält die Datenbestände der britischen Firma Nielsen Book Data, des niederländischen Centraal Boekhuis und des deutschen „Verzeichnis lieferbarer Bücher“. Außerdem kann der Kunde hier die Erasmus-Datenbank nutzen, die alle Titel umfasst, die das Unternehmen in den vergangenen fünfzehn Jahren geliefert hat. Auf der Website der Librairie Erasmus stehen über eine Million französische Titel, die von Dilicom angeboten werden. Sie verleiht ebenfalls Zugang zur historischen Erasmus-Datenbank. Diese riesigen Datenbestände werden ständig auf den neuesten Stand gebracht. Man kann in den Datenbanken nach Autor, Titel, Thema, Stichwort, ISBN, Verlag und Erscheinungsjahr suchen. Die meisten englischen Titel sind mit einer Zusammenfassung des

Buches oder einer Inhaltsangabe versehen. Für viele niederländische, französische und deutsche Titel gilt das Gleiche.

Mit Hilfe des bekannten „Warenkorbs“ kann man alle gewünschten Titel bestellen. Bestellnummern und Bemerkungen lassen sich leicht hinzufügen. Titel, die nicht in der Datenbank stehen, kann man mit Hilfe der Funktion „order outside database“ eingeben. Der Preis der Bücher wird in verschiedenen Währungen angegeben. Der Kunde kann in der gewünschten Währung bezahlen, was den Überblick über die Gesamtsumme des Einkaufs erleichtert. Der Inhalt des Warenkorbs lässt sich per Knopfdruck an die eigene E-Mail-Adresse verschicken, zum Verbleib in den eigenen Unterlagen.

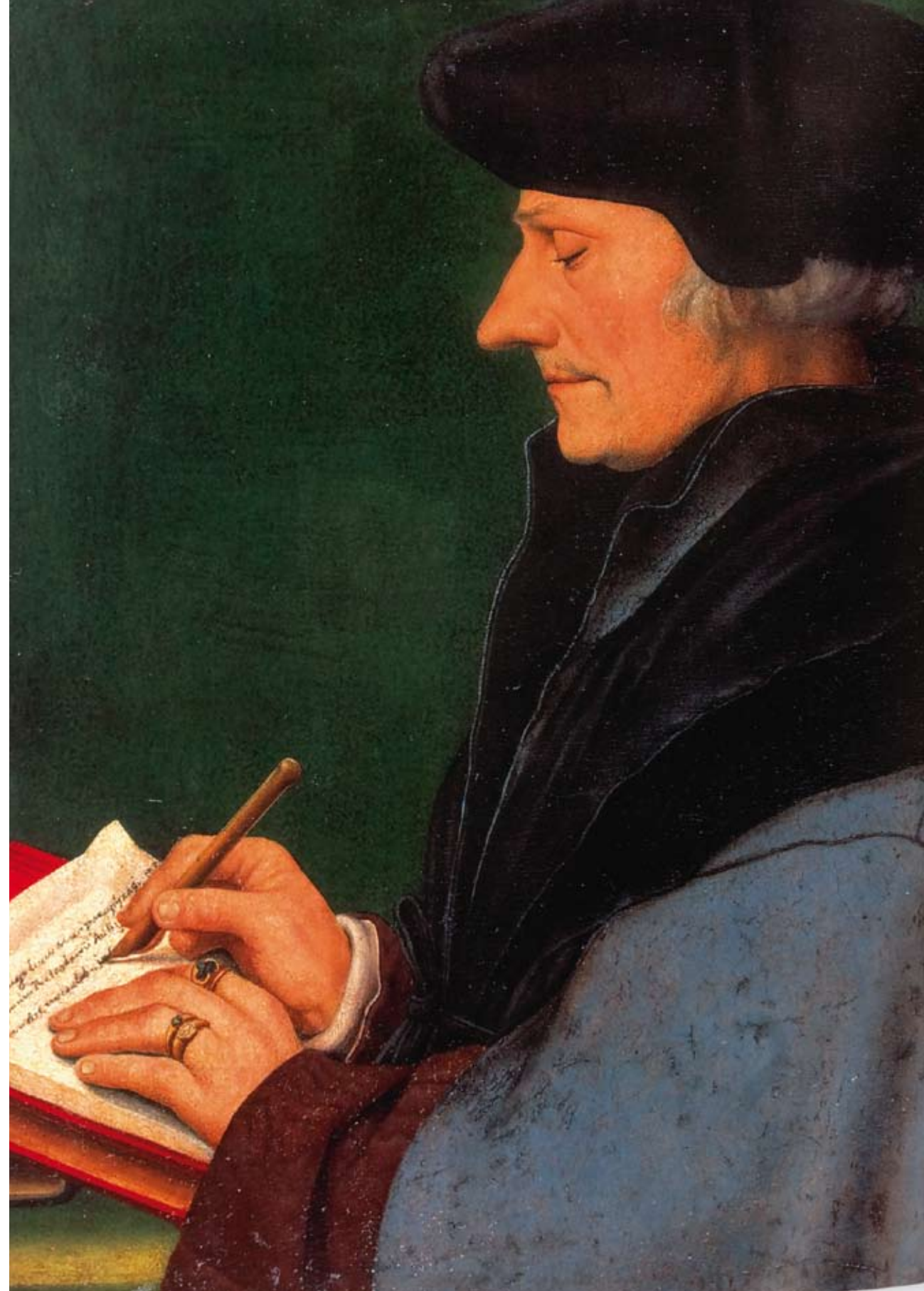
Alles in allem ist die Erasmus-Website ein wertvoller Speicherplatz für Daten, die so erschlossen wurden, dass sie leicht zugänglich sind und eine wichtige Informationsquelle für die Abnehmer darstellen.



## FESTINA LENTE

Kontinuität und Wandel prägen die Geschichte von Erasmus und das Zusammenspiel beider hat zu stetigem Wachstum geführt. Für die Entwicklung des Unternehmens gilt der bekannte Wahlspruch seines Namensgebers: „Festina lente“, oder „Eile mit Weile“ (Desiderius Erasmus, *Adagia*). Dieses Motto hat sich in der Vergangenheit bewährt und kann auch als Richtschnur für die Zukunft dienen.

Wachstum ist in dieser Perspektive kein Selbstzweck. Die organische Entwicklung, die Erasmus anstrebt, vollzieht sich in zwei Richtungen: Einerseits behält man die Spezialisierung auf die Humaniora bei, andererseits will man sich weiter als Bibliothekslieferant mit einem breiten Sortiment und einem hochwertigem Service profilieren. Erasmus muss zweigleisig fahren, will es sich auf dem in ständigem Wandel begriffenen, höchst kompetitiven Markt behaupten. Exzellenz in der Fachkunde und im Kundendienst werden Erasmus auch in Zukunft als Richtschnur dienen, ganz wie es die Vorgänger vorgelebt haben.



Desiderius Erasmus, gemalt von Hans

Holbein dem Jüngeren (1523). kb



## NACHWORT

Dieses Buch beruht zu einem großen Teil auf Gesprächen. Der Verfasser dankt Kurt Tschenett, Sasha Brunsmann und Michael Martens für die Zeit, die sie sich für ihn nahmen, und die Informationen, die sie ihm zur Verfügung stellten. Horst Garnman und Alma van Saane warfen Licht auf die Entwicklung der Firma Erasmus in den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Wity Gans war so freundlich, seine Erinnerungen an Abraham Horodisch mit dem Verfasser zu teilen. Garrelt Verhoeven, Hauptkonservator für die Sondersammlungen der Amsterdamer Universitätsbibliothek van Amsterdam, kam uns beim Fotografieren der Objekte sehr entgegen. Dank gebührt auch dem Joods Historisch Museum in Amsterdam und dem Tel Aviv Museum of Art, die beide freundlicherweise bereit waren, Illustrationen zur Verfügung zu stellen.

Dokumente aus dem Firmenarchiv und den Sondersammlungen der Amsterdamer Universitätsbibliothek wurden benutzt als Quellen für diesen Band. Hierunter folgen noch einige Literaturhinweise. Über Euphorion schrieb A. Horodisch selbst die Texte „Der Euphorion Verlag“, in: *Imprimatur*, Neue Folge VI (1969), S. 105-120, und „Aus den Erinnerungen eines Berliner bibliophilen Verlegers der zwanziger Jahre“, in: *Imprimatur*, Neue Folge VIII (1976), S. 243-254. Lothar Lang, *Expressionistische Buchillustration in Deutschland, 1907-1927* (Leipzig 1975) und Ralph Jentsch, *Illustrierte Bücher des deutschen Expressionismus* (Stuttgart 1990) behandeln den Kontext des Verlags im weiteren Sinne des Wortes. Siehe des Weiteren die Lemmata „Euphorion“ und „Horodisch & Marx“ im *Lexikon Deutscher Verlage von A-Z* (Berlin 2000). Ernst Rathenau führte Euphorion bis 1933 weiter und wurde später Kunstbuchverleger in New York; 2001 übernahmen die Ketterer Kunst Verlage in München die Rechte am Euphorion und am Ernst Rathenau Verlag.

Die Soncino-Gesellschaft wurde ebenfalls von Mitbegründer Horodisch aus der Vergessenheit geholt: „Ein Abenteuer im Geiste: die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches“, in: *Bibliotheca Docet. Festgabe für Carl Wehmer* (Amsterdam 1963, Erasmus-Ausgabe), S. 181-208. Eine verkürzte Fassung erschien einige Jahre später unter dem Titel „Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches“ in *Imprimatur*, Neue Folge V (1967), S. 131-148. Unlängst widmete Ulrich Heider der Gesellschaft den Band: *Die Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches e.V. (1924-1937)* (Köln 2006, Ausgabe des Antiquariats Heider). Die Kurzfassung erschien als Artikel in: *Aus*

*dem Antiquariat*, Neue Folge 5 (2007), S. 401-411. Rainer Fürst und Klaus Schreiber besprachen Heiders Arbeit ausführlich und gründlich in *Informationsmittel (IFB): digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft* (<http://ifb.bsz-bw.de>).

Die reiche bibliophile Kultur im Berlin der zwanziger Jahre kommt in Fritz Homeyers Buch *Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare* (Tübingen 1963) zur Sprache. Zum Berliner Bibliophilen-Abend siehe: Flodoard Freiherr von Biedermann, *Fünfundzwanzig Jahre Berliner Bibliophilen Abend* (Berlin 1930), Wieland Schmidt, „Zur Chronik des BBA“, in: *Imprimatur*, Neue Folge VIII (1976), S. 41-59, L. Sommer, „Berliner Bibliophile Vereine in der Zeit der Jahrhundertwende bis 1945“, in: *Marginalien* 106 (1987), S. 1-53, und H. Gittig, *Freude an Büchern. Protokolle, Dokumente, Berichte des Berliner Bibliophilen Abends 1920-1943* (Berlin 1990).

Die Anfangsjahre seiner Buchhandlung Erasmus skizzierte Horodisch in einem persönlichen Rückblick: „Fünfzig Jahre Buchhändler in Amsterdam“, in: *De Arte et Libris* (Amsterdam 1984; Erasmus-Ausgabe), S. 465-469. Wie mühsam die Zulassung von Erasmus als moderne Buchhandlung verlief, beschrieb Jan Schilt in: „*Hier wordt echter het belang van het boek geschaad*“. *Het Nederlandse boekenvak, 1933-1948* (Amsterdam 1995). Einzelheiten über dem Antiquariat von Erasmus stellt Piet J. Buijnsters dar, sowohl in: *Geschiedenis van het Nederlandse antiquariaat* (Nimwegen 2008) als auch in *Het Nederlandse antiquariaat in de Tweede Wereldoorlog* (Amsterdam 1997). Auch Nop Maas und F. W. Kuyper widmen sich diesem Thema in: *Offeren aan Minerva en Mercurius. De Nederlandsche Vereeniging van Antiquaren, 1935-1995* (Amsterdam 1995).

In ihrem Erinnerungsband *Vluchtweg* (Amsterdam 1990) erzählt Jenny Gans-Premela von der Flucht der Ehepaare Gans und Horodisch in die Schweiz. Die Exlibris von Alice Horodisch-Garman spielen eine Rolle in dem kürzlich erschienen Band von J. Aarts, F. J. Hoogewoud und C. Kooyman: *Joodse Exlibris Cultuur in Nederland* (Groningen 2007). Einen guten Einblick in das Unternehmen Erasmus zu Beginn der neunziger Jahre bietet Peter-Erik Neyssens Artikel „Bestel- en verzendboekhandel Erasmus“, in: *Boekblad* 18, 6.5.1994, S. 16-17.

Begeistert verlässt der Schriftsteller  
Boudewijn Büch mit einem großen  
Bücherstapel die Buchhandlung Erasmus  
am Spui. Foto Klaas Koppe (1982). >



2

**ERASMUS**  
ANTIQUARIAAT EN BOEKHANDEL  
INKOOP VAN BOEKEN  
EN BIBLIOTHEKEN

**ERASMUS**  
ANTIQUARIAAT EN BOEKHANDEL  
INKOOP VAN BOEKEN  
EN BIBLIOTHEKEN

**HET PAROOL**

355 MANIC

IM ABBILDUNGSNACHWEIS WERDEN  
FOLGENDE ABKÜRZUNGEN VERWENDET:

|        |  |
|--------|--|
| AE     | Archief Erasmus, Amsterdam   |
| JHM    | Joods Historisch Museum, Amsterdam                                   |
| KB     | Kunstmuseum Basel  |
| SAA    | Stadsarchief Amsterdam   |
| TAM    | Tel Aviv Museum of Art   |
| UBA/BC | Bibliotheek van de Universiteit van Amsterdam, Bijzondere Collecties |

IMPRESSUM

*75 Jahre Erasmus Boekhandel Amsterdam-Paris*

© 2009 Erasmus Antiquariaat en Boekhandel BV, Amsterdam

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages darf diese Ausgabe, auch auszugsweise, in keiner Weise reproduziert werden.

|   |   |
|---|---|
| <i>Text</i>                                 | Dr. Sytze van der Veen  |
| <i>Übersetzung aus dem Niederländischen</i> | Helga Marx und Rosi Wiegmann  |
| <i>Gestaltung</i>                           | André van de Waal und Remco Mulckhuyse, Coördesign, Leiden  |
| <i>Umschlagentwurf</i>                      | André van de Waal, Coördesign, Leiden   |
| <i>Fotografie</i>                           | Joost Kolkman, Voorschoten<br>Klaas Koppe, Amsterdam<br>Joods Historisch Museum, Amsterdam<br>Tel Aviv Museum of Art, Tel Aviv                                    |
| <i>Schriftart</i>                           | Sabon (Entwurf von Jan Tschichold)<br>Gill Sans (Entwurf von Eric Gill)   |
| <i>Papier</i>                               | Arctic Volume White 130gr/m <sup>2</sup> mit FSC-Zertifikat. Das Holz für die Herstellung dieses Papiers stammt aus Plantagen und anderen kontrollierten Quellen. |
| <i>Druck</i>                                | Drukkerij Groen, Leiden   |
| <i>Einband</i>                              | Jansen Binders, Leiden  |
|   | ISBN 978 94 90234 03 4  |
|   | NUR 686   |
|   | <a href="http://www.erasmusbooks.nl">www.erasmusbooks.nl</a><br><a href="http://www.erasmus.fr">www.erasmus.fr</a>  |



*MRS*